

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

604 (29.12.1927) Morgenausgabe

Poincaré für die mittlere Linie.

Kabinettsrat in Paris.

F.H. Paris, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute fand in Paris ein Kabinettsrat statt. Das offizielle Kommuniqué behauptet, daß laufende Angelegenheiten erörtert wurden. Tatsächlich fand eine sehr eingehende Aussprache über das politische Programm statt, das das Kabinettsrat bis zu den Kammerwahlen durchführen will. Die Regierung will sich weiterhin auf einer mittleren Linie halten, um weder bei den Links- noch bei den Rechtsparteien Anstoß zu erregen. Poincaré konnte versichern, daß wenn er gestern mit den Ministern der Wahlen eine Zusammenkunft hatte, daraus nicht der Schluß gezogen werden dürfe, daß er nach links abzuweichen wolle. Er gab das Versprechen, daß er auch mit den Ministern der Rechten konferieren werde. Man versichert heute abend in politischen Kreisen, daß zwischen Poincaré und allen seinen Mitarbeitern das schönste Einvernehmen herrsche.

Der Parteitag der französischen Sozialisten erörterte heute die Frage, ob bei den Stichwahlen die Sozialisten für die Kommunisten oder Rabatsozialisten eintreten sollten. Die einstündige Debatte endete wie das Hornberger Schießen. Die Sozialisten in den einzelnen Wahlkreisen werden tun können, was ihnen beliebt, sie können nach eigenem Gutdünken entscheiden, ob sie bei den Stichwahlen für die Kommunisten oder für die bürgerlichen Parteien eintreten wollen.

Neue Verschwörung in Portugal aufgedeckt.

L. London, 28. Dez. Nach Meldungen aus Lissabon sind zahlreiche portugiesische Offiziere wegen einer Verschwörung gegen die portugiesische Regierung verhaftet worden. General Morion de Mattos, früherer portugiesischer Gesandter in London, der in dem Verdacht steht, die Verschwörung angezettelt zu haben, ist nach den Azoren verbannt worden.

Das Moskauer Großreinemachen.

L. Rom, 28. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Zentralkontrollkommission den Ausschluß von achtzehn Mitgliedern der bolschewistischen Kommunistischen Partei, denen vorgeworfen wird, mit der Trotzkischen Opposition zusammen gearbeitet zu haben, bestätigt. Halbamtlichen Mitteilungen zufolge sind innerhalb von vier Monaten 1117 Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen worden. Weitere Ausschlüsse stehen bevor. Auch die diplomatischen Handelsvertretungen im Ausland sollen auf Grund eines Beschlusses der Zentralkontrollkommission von oppositionellen Elementen geläubert werden.

Lindbergh in Guatemala.

(Eigener Kabelbericht der „Badischen Presse“.)

JNS, Guatemala, 28. Dez. Lindbergh ist mit dem Flugzeug von Mexiko kommen, 12 Uhr 55 Min. von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, in der Hauptstadt Guatemala eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung mit südlichem Enthusiasmus empfangen. Präsident Guzman und die Spitzen der Regierung hießen den Flieger willkommen, dem es kaum möglich war, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen, die ihn mit Blumen überschüttete. Wägen und Karren sind geschlossen, um allen Schichten der Bevölkerung zu ermöglichen, den nationalen Festtag mitzufeiern.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

* Berlin, 28. Dez. (Zusammenfassung.) Amlich wird mitgeteilt: Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Hälfte des Monats Dezember weiter zugenommen, wobei die starke Kälte und die dadurch bedingte Unterbrechung fast jeglicher Außenarbeit eine große Rolle spielte. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg von rund 805 000 am 30. November auf 831 000 am 15. Dezember, also um 226 000 oder 37,4 v. H. Der Zuwachs entfällt in der Hauptsache auf die männlichen Arbeitslosen, deren Zahl von rund 507 000 auf 709 000, also um 202 000 zunahm. Bei den weiblichen Arbeitslosen betrug die Steigerung nur 24,4 v. H. Die Zahl der Krüppelunterstützten nahm im gleichen Zeitraum um rund 24 000 (von 147 000 auf 171 000) oder um 16,6 v. H. zu. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit von 750 000 auf rund 1 000 000 gestiegen (davon 150 000 Frauen). Die Zunahme beträgt also insgesamt rund 250 000 oder 33,3 v. H.

Die Musik des Applauses.

Von Artur Ho'do.

Wenn Dir ein aufstrebender Künstler mit verächtlichen Mundwinkeln verfährt, daß er auf den Applaus als Gradmesser eines Erfolges nicht viel gäbe, daß er selbst sein schürstler und pedantischer Beurteiler sei, und was dergleichen Behauptungen mehr sind, so glaube ihm nicht, sondern sei überzeugt, daß er wie alle seine Berufsgenossen auf Bühne und Podium mit sensibler Membran auf jedes Geräusch achtet, das als wohlwollende Reaktion des verehrlichen Publikums gedeutet werden kann. Und er gibt sich mit dieser Feingebigkeit gewiß keine Blöße, denn der reproduzierende Künstler bedarf des unmittelbaren, atüschlich wahrnehmbaren Schos, wenn er feinfühlig Schwingkraft, überhaupt die Fähigkeit, sich emporgentwikkeln, behalten soll. Er fühlt sich bis ins Innerste getroffen, wenn das ersehnte Plätschern ausbleibt oder schon im Anfang verbleibt, er ist beglückt, wenn das Klatschen zum Orkan anschwillt, dessen Gedenner etwa noch von ekstatischen Naturen mit Fußgetrampel und Rufen grundiert wird.

Der Applaus hat an Bedeutung, sozusagen an ethischem Gehalt gewonnen, seitdem die organisierte Clique, wenigstens in Deutschland, nahezu verschwunden ist. In Wien, wo man schließlich auch dem Wandel der Zeiten unterworfen, den Brauch des Fiederenspannens aufgeben mußte und das „Auf-die-Schultern-heben“ nur noch für die unlohndene Straße bis ans Auto des Gefeierten konzentriert hat, gibt es deren kümmerliche Ueberreste. Mit Entzücken nimmt dort der Kenner den Besuch des Herrn Clauech's entgegen, der ihm im Hotel direkt seine auf sorgsam ausgewogene Applausfalten gerichteten Dienste anbietet und die ihm erteilten Ordres im Parterre, in den Rängen, auf der Galerie, je nach Abmachung, mit manuell erstklassigen Kräften sachgemäß ausführt. Der zielbewußt vorbereiteten Applausmaschine begegnen wir noch in Berlin — wenn auch nicht mehr auf der Basis freundschaftlichen Uebereinkommens — in den Operetten- und Revue-Theatern, deren Erfolgchancen weitgehend vom Gindrud des Premierabendbesuchers bestimmt werden. In harmloser Form ferner überall bei den Rundgebungen von Tanten, Bettern und anderen zu ostentativem Entzücken verpflichteten Persönlichkeiten. Dieser Beifall ist für das gekultete Ohr sofort dadurch kenntlich, daß er aus engen Bezirken des Saales ertönt und sich unklümmert um das frohliche Schweben der durch keinen Seelenbund Angelegerten über Gebühr ausdehnt. Der erfahrene Beobachter merkt dann den mit Vorliebe angewandten Trid der dahin geht, daß man mit dem Zusammenklagen der (wegen der erhöhten Schallkraft mehrbelförmig gestellten) Hände so lange wartet, bis kaum noch applaudiert wird. Dann legt der Schläufing mit frischer Energie los und entlastet die bereits Ermühten um neuen Stützen. Ein bewährtes Rezept, das jedoch, um zu wirken, exakterer Handhabung bedarf.

Eine besondere Kategorie des Applauses bildet der „Nummernbeifall“. Die moderne Oper mit ihrer vorherrschenden

Schweres Straßenbahnunglück.

4. Detmold, 28. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Bei den Eiern Reinen im Teutoburger Wald ereignete sich heute vormittag kurz nach 7 Uhr ein verhängnisvolles Straßenbahnunglück. In einer Weiche löste sich ein Anhängerwagen des Arbeitszuges der Paderborner Straßenbahn und rollte auf der stark abwärtsigen Straße nach Horn zurück, wo zu gleicher Zeit ein anderer Straßenbahnpersonenwagen sich näherte. Der leere Anhängerwagen fuhr bei der Dunkelheit mit voller Wucht auf den Personenwagen und drückte dessen vordere Platte vollkommen ein, die völlig zertrümmert wurde. Während der größte Teil der Wageninsassen mit dem Schrecken davontam, wurde der Führer sehr schwer verletzt, und der Schaffner erlitt einen Nervenschock. Mehrere Personen trugen Kopf- und Brustverletzungen davon. Der Materialschaden ist ziemlich groß. Der Straßenbahnverkehr zwischen Paderborn und Detmold war einige Stunden lang unterbrochen.

500 Einbrüche eingeklandert.

d. Berlin, 28. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Als vor etwa drei Wochen die Berliner Kriminalpolizei zwei Verbrecher verhaftete, glaubte sie, zwei Menschen von der Durchschnittsgröße dieses Schlägers vor sich zu haben. Die Vernehmung der beiden, des 32 Jahre alten Polen Burstki und des 36jährigen Russen Kowikow, haben jedoch zur allgemeinen Ueberzeugung ergeben, daß man da zwei Einbrecherhauptlinge allergrößten Kalibers dingfest gemacht hatte. Ihr Sünderregister ist so umfangreich, daß man auf dem Polizeipräsidium gar nicht so schnell bereit war, dem Gesändnis der beiden Verbrecher zu glauben. Die inzwischen erfolgten Ermittlungen haben jedoch bestätigt, daß die Einbrecher nicht renommiert haben. Es handelt sich um die Anführer von Verbrecherkolonnen, die ihr Gewerbe durch viele Jahre betrieben. Oft genug wurden Mitglieder der Kolonne verhaftet, doch gelang es stets, die entlassenen Räuber rasch wieder aufzufüllen. Mehrere Male wurden die beiden Hauptlinge selbst ergriffen, verurteilt und in das Zuchthaus eingeliefert, doch gelang es ihnen immer wieder, sehr schnell auszubrechen. Sie beschränkten sich bei ihrer Beute durchaus nicht auf Berlin, sie zogen vielmehr durch das Reich, behielten ihre Fabriken sogar bis nach Polen aus. Heute wissen sie selbst nicht mehr, wo sie überall Einbrüche verübt haben. Kowikow beklagt seinen Komplizen, in Schlesien vor etwa einem Jahr eine alte Frau geraubt und getötet zu haben. Ob diese Beschuldigung zu recht erhoben wurde, wird zur Zeit von der Kriminalpolizei geprüft. Jedenfalls haben die beiden Einbrecherhauptlinge schon jetzt freiwillig gestanden, daß sie innerhalb der letzten sechs Jahre an die 500 größere und kleinere Einbrüche verübt haben.

Das Familiendrama in München.

M. München, 28. Dez. Der freiwillige Tod des früheren Rechtsanwalts Geiß, der sich in der Christnacht im Untersuchungsgefängnis Neudorf mit Spanantol vergiftete, löste dessen Ehefrau und einer seiner Töchter, die gemeinsam mit der zweiten Tochter Luise in ihrer Villa in Obermenzing bei München in derselben Nacht Personal nahmen, ist in seinen Bemerkungen noch nicht völlig aufgeklärt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie Geiß in den Besitz der 22 folschen Hundertmarkscheine gekommen ist, die bei seiner Festnahme bei ihm gefunden wurden. Die Kriminalpolizei durchsuchte die Villa von oben bis unten, ohne jedoch weitere Fallscheine oder Material zur Herstellung von falschen Banknoten zu finden. Man neigt der Ansicht zu, daß Geiß nicht der Hersteller, sondern der Verbreiter des Fallscheides gewesen ist. Die Frage, wie Geiß im Gefängnis in den Besitz des Giftes gekommen ist, wird Gegenstand einer Untersuchung sein. Es wird erzählt, daß Frau Geiß ihren Mann am Weihnachtsabend besucht und ihm einen Weihnachtsstuden gebracht hat. Es ist anzunehmen, daß in dem Kuchen das Gift verborgen war, und daß dieser Besuch das grauenvolle Drama einleitete. Die Tochter ist noch immer im Krankenhaus. Ihr Zustand ist heute mittig als hoffnungslos erklärt worden.

„Anerkörter Zwischenfall“.

F.H. Paris, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Befehlsgewalt in den Rheinlanden werden dem „Intransigant“ zufolge einen „anerhörten Zwischenfall“ zu erleben haben. Sie sollen nämlich gegen einen Wiesbadener und gegen einen Frankfurter Fußballklub einschreiten, welche, wie das Blatt behauptet, sich an zwei englische Fußballspieler, die der Befehlsgewalt angehörend, gewandt haben sollen, damit diese bei den beiden genannten Clubs spielen. Angeblich soll dies einen Verstoß des unläuteren Wettbewerb darstellten, weshalb das Einschreiten der Befehlsgewalt notwendig geworden sei.

„ewigen Melodie“ hat ihm einen erheblichen Teil seines Bodens entzogen. Selbst nach in sich abgeschlossenen Arten, bei denen noch vor wenigen Jahrzehnten die Rakte des Applauses zischend aufsteigen wäre, traut sich das disziplinierte Publikum jetzt immer seltener, spontan einzutreten. Noch größerer Zurückhaltung befehligt sich das Konzertpublikum, bei dem der hereroptre Beifall nach den einzelnen Sätzen neuerdings als verpönt gilt. In der Operette dagegen, für die die leger Haltung des Publikums sogar ein wichtiges Moment des Erfolges ist, bleibt der Nummerbeifall begehrt. Gerade aus der Vehemenz des beim Erheben, beim Abgehen, bei witzigen Pointen und bei tänzerischen Ueberhebungen gependeten Applauses wittert der Star seinen augenblicklichen „Kursstand“. Geht im Refrain seines Schlagers das Händeklatschen gar in eine rhythmisch gegliederte Begleitung von militärischer Genauigkeit über, dann kann er schmunzelnd feststellen, daß er keine Rattenfängermission wieder einmal erfüllt hat. Die feineren Nuancen des Applauses sind jedem an den Kunststätten Heimischen vertraut. Welchen Unterchied bedeutet es für ihn, ob der Beifall sofort, etwa schon vor Schluß eines Nachspiels einsetzt, oder ob er sich erst allmählich von der Seele des Hörers löst. Daß sich bei ungewöhnlichen Leistungen in dieser Hinsicht sehr eigenartige Erscheinungen einstellen können, zeigen die Quartettabende Joseph Joachims in der Berliner Zingakademie. Nach den Schlußsätzen blieb das Publikum oftmals erstliche Sekunden wie versteinert sitzen, bis sich dann allmählich die Hände aus einer Art Erstarung zu lösen begannen, um schließlich Huldigungen von elementarem Nachdruck zu bereiten.

Daß der Applaus seine Tüden haben kann, weiß jeder Aufstrebende nur zu gut. Auch sein Mißfallen kann das Publikum durch die Musik des Klatschens demontrieren. Der meistens von leisem Gelächter und Geräusche begleitete ironische Beifall beim Versprechen, Stedenbleiben, Stolpern über Komikanten, oder das gereizte Getatter bei verspätetem Anfang, bei überlangen Pausen, dringt wie Nadelstiche in die Gehörneren des dieser unangenehmen Kritik schamlos preisgegebenen Künstlers. Doch welche geringfügige Rolle spielt sie gemessen an den aufstimmenden Rundgebungen der Hände. Der reproduzierende Künstler gebe ruhig zu, daß er den Applaus braucht, wie jedes lebende Wesen die Sonnenstrahlen, denn nur unter dem stimulierenden Einfluß des Beifalls werden die letzten feinsten Kräfte frei des immer wieder spontan wirkenden, im tiefsten Sinne ständig schöpferischen Interpreten.

Ein Abschiedsbrief Rilkes an Rodin. Die Briefe Rainer Maria Rilkes an Rodin erscheinen demnach in einer beschränkten Auflage im Insel-Verlag und werden das eigenartige Verhältnis erklären, das der geniale Dichter zu dem großen französischen Bildhauer hatte, in dessen Dienst er kurze Zeit als Sekretär gestanden hat. Das Inselbüchlein veröffentlicht in seiner Weihnachtsnummer einen wichtigen Brief des Dichters an den Meister vom 12. Mai 1906 in dem er von ihm Abschied nimmt, nachdem Zerwürfnisse seine Stellung unmöglich gemacht hatten. „Sie haben sich nicht mehr daran erinnern wollen“, schreibt Rilke in diesem französischen Brief, aus dem wir die wichtigsten Stellen in Uebersetzung wiedergeben, „daß

Fürstenbesuch in der Republik.

Die ungelöste Wohnungsfrage.

m. Berlin, 28. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Für das nächste Jahr hat der Emir von Afghanistan seinen Besuch in Berlin angemeldet. Er ist das erste gekrönte Haupt, das Deutschland nach dem Kriege besucht, wird aber nicht das letzte bleiben. Wir müssen uns also darauf einstellen, daß auch nach der Richtung die alten Beziehungen wieder aufgenommen werden und Staatsoberhäupter keinen Umweg um Berlin einschlagen. Daraus entstehen aber für die Republik eine Reihe von überraschenden Schwierigkeiten. Wir müssen uns erst langsam ein Zeremoniell zurechtlegen, haben auch keinen eigenen Chef des Protokolls der als Zeremonienmeister der Republik gilt. Schon die Frage, wo man einen solchen Besuch unterbringen soll, ist nicht einfach zu lösen. Man erzählt sich, daß der Emir von Afghanistan es abgelehnt hat, in Berlin in einem Hotel zu wohnen mit der Begründung, daß er an derartige Unterkunftsstätten nicht gewöhnt sei. Die Reichsregierung muß also versuchen, ihm eine Wohnung zu verschaffen, die seinen Wünschen entspricht.

Früher war das sehr einfach. Im alten Schloß standen Appartements genug zur Verfügung, Kaiser und Könige in unbegrenzter Zahl aufzunehmen. Die Hohenzollern hatten dazu auch noch Schlösser genug für solche Zwecke, die heute zum Teil leer stehen, zum Teil aber schon für andere Zwecke rekrutiert sind. Im Schloß, das eine Reihe von Büros aufgenommen hat, wäre wohl noch Raum vorhanden, es fragt sich aber, ob der Aufwand noch lohnt, einen Teil des riesigen Komplexes zu repräsentativen Zwecken zur Verfügung bereitzustellen. Viel näher liegt der Gedanke, auf die übrigen Schlösser zurückzugreifen und dort eine entsprechende Unterkunft zu schaffen. In erster Linie wird dabei an das Schloß Bellevue gedacht, das am Rande des Tiergartens liegt und sich dafür eignen würde. Dasselbe Schloß kommt aber auch in Frage, wenn einmal die Frage der Unterkunft des Reichspräsidenten endgültig gelöst werden soll. Man hat auch daran gedacht, die Wohnung des Reichspräsidenten aus der Enge der Wilhelmstraße herauszunehmen und in das Schloß Bellevue zu verlegen, so daß hier unter Umständen eine Kollision zwischen verschiedenen Plänen entstehen könnte. Vielleicht wird sich aber dieses Problem zurzeit lösen lassen bis zur Wahl des nächsten Präsidenten, da Herr von Hindenburg vorläufig keine große Neigung zeigt, sein Domizil zu wechseln.

Tausend Eide an einem Tag.

Eine interessante Statistik.

m. Berlin, 28. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Man hat sich die Mühe gemacht, einmal festzustellen, wieviel Eide täglich allein vor den Berliner Gerichten geschworen würden. Auf hohe Zahlen war man wohl gefaßt, aber das Ergebnis der Prüfung zeigt auch die unterrichteten Kreise in Erstaunen. Täglich werden vor den zahlreichen Kammern der Zivil- und Strafgerichte nicht weniger als 1000 Aussagen mit dem Eid bekräftigt. Obwohl der Zwang zum Gebrauch der religiösen Eidesformel aufgehoben ist, wird in den allermeisten Fällen der religiöse Eid abgelegt. Die erschreckend hohe Zahl der Schwüre gibt zu denken. Man befürchtet, daß die häufige Inanspruchnahme des Eides dazu führen könnte, daß im Publikum diese letzte Befestigung einer Aussage in ihrem Wert verliert. Die Eidesleistung würde zu einer rein formellen und daher profanen Angelegenheit erniedrigt werden. Es sind daher Kreise an der Arbeit, den Eid als Beweismittel in dem bisher gelübten Umfang nicht mehr heranzuziehen. Eine ganze Anzahl von Juristen setzt sich dafür ein, daß bei Bagatelldelikten die Zeugenaussage nicht mehr geschworen werden soll. Einige Juristen verlangen auch, daß alle eidlichen Aussagen schriftlich niederzulegen sind. Solcher vorläufigen Reform kann zu getimmt werden in der Erwartung, daß durch sie die in letzter Zeit angewachsene Zahl der Meineide wahrscheinlich vermindert würde.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Donnerstag, den 29. Dezember.

Vandestheater: „Der Freischütz“, 19½—22½ Uhr. Bad. Lichtspiele — Konserthaus: 5 Uhr: Sinfel und Orzel und Esensauer; 8 Uhr: Mein Doppel, Sonntagabend Bremen; Im Kleverboot auf dem Iru auer durch Tirol. Colosseum: Revue „Wien und die Wiener“, 8 Uhr. Kaffee Roland: Täglich erikantige Konserie. Theater-Rekhamat: Weltandachtsfeier. Exzellenz-Künstlerische: Kritik, Programm und Tanz. Mozart-Künstlerische: Kabarettvorstellung und Tanz, 8 Uhr. Wiener Hoftheater: Kabarett und Tanz. Weinhaus Jank (Goldener Schenke): Täglich Unterhaltungskonzerte.

Sie mich als Ihren Freund eingeladen haben, zu Ihnen zu kommen, und daß die Beschäftigung, mit der Sie mich einige Wochen später betrauten, zuerst nur ein Mittel war, einem armen Freunde eine ruhige und für seine Arbeit günstige Zeit zu verschaffen. So haben Sie unter Bedingungen an dem Morgen formuliert, an dem wir in der Allee spazieren gingen in Erwägung dieser Möglichkeit, über die ich äußerst glücklich war. „Sie werden mir etwas helfen“, das wird Ihnen nicht viel Zeit nehmen. Zwei Stunden jeden Morgen.“ So Ihre Worte. Aber ich habe nicht geögert, Ihnen anstatt der zwei Stunden fast meine ganze Zeit und alle meine Kräfte — selber habe ich nicht zu viel — sieben Monate lang zu widmen. Meine Arbeiten sind jetzt langsam im Rückstand geblieben, aber wie glücklich war ich doch, Ihnen dienen zu können, ein wenig die Abfaltungen zu verringern, die Sie an Ihren kostbaren Leistungen hindert! Sie selbst haben mir Ihre intime Freundschaft geschenkt, und ich habe sie schlichter angenommen, in dem Maß, in dem Sie sie mir gaben; indem ich niemals einen anderen Gebrauch von diesem mir vergesslichen Vorzug machte als den, mich seiner in der Tiefe meines Herzens zu erfreuen, und den andern, rechtmäßigen und unvermeidlichen, Ihre Angelegenheiten in Ihrem Sinne unter Ihren Augen erledigen zu können. Wenn ich das Gefühl hatte, in Ihre Absichten eindringen zu müssen, um Ihnen eines Tages wirklich helfen zu können, ohne Ihre Entscheidung vorher zu kennen, so darf dieses Gefühl nicht getabelt werden; es mußte in dem erwachen, der heiß wünschte, Sie zu entlasten und Ihnen vollständig den Dienst abzunehmen, mit dem Sie ihn betraut hatten. Nichtsdestoweniger habe ich augenblicklich allen Anschein gegen mich, da es Ihnen gut dünkt, meine reinen Bemühungen unter dem Gesichtspunkt einer miltärischen Mission abzuwarten; aus dem kleinen Hause verjagt, in dem Ihre Freundschaft mich früher so freundlich aufgenommen hatte. Es war keineswegs Ihr Sekretär, dem Sie diese wertvolle Wohnung gegeben haben. Ich bin dadurch tief verletzt. Aber ich begreife Sie. Ich begreife, daß der weise Organismus Ihres Lebens sofort das von sich rufen muß, was ihm schädlich erscheint, um in seiner Arbeit unbehindert zu bleiben — wie das Auge den Gegenstand ausstößt, der sein Sehen behindert. Ich begreife das und — erinnere Sie sich, wie oft ich Sie in unfernen glücklichen Betrachtungen begriffen habe? Ich bin überzeugt, daß es keinen Menschen meines Alters, weder in Frankreich noch anderswo gibt, der durch sein Temperament und durch seine Arbeit so wie ich begot ist, Sie zu begreifen. Ihr großes Leben zu begreifen und es so tief zu bewundern. Sie, großer Meister, sind für mich unsichtbar geworden, wie durch eine Himmelsfahne zu den Himmeln erhoben, die die Ihren sind. Ich werde Sie nicht mehr sehen — aber wie für die Apokalypse, die betrübt und allein bleiben, beginnt für mich das Leben, das Leben, das Ihr hohes Beispiel abeln wird und das darin seinen Trost findet, sein Recht und seine Kraft. Wir waren eins, daß es im Leben eine geheime Gerechtigkeit gibt, die sich langsam, aber ohne Fehler durchsetzt. Auf diese Gerechtigkeit setze ich meine ganze Hoffnung; sie wird eines Tages das Unrecht wieder gut machen, das Sie dem angetan haben, der weder Mittel noch Recht hat, Ihnen sein Herz zu zeigen.“

Heidelberger Chronik.

Theater. — Studentenhilfe. — Kunstverein.

(Beitrag unseres Heidelberger Vertreters.)

Mit den „Glocken von Cornville“ läutete das Theater seine Weihnachtswoche ein, nachdem es tags zuvor den weihnachtlichen Spielplan um ein reizendes Märchen mit Musik „Das neugierige Sternlichterlein“ bereichert hatte. Das war nun mal ein richtiges Märchen mit uralten, wenn auch gewandelten Motiven. Im Himmelsaal, wo Frau Sonne, Mondwater, Sternpufer und die Sterne wohnen, gibts ein neugieriges Sternlicht, das aus Neugierde auf die Erde fällt. Grund genug zu den schön stilisierten Bühnenbildern, die Kreisbühnenbühnen den Rang abliefern. Das muß man sagen, Marie Andor hat mit ihrer Regie ein wahres Kinder-Paradies geschaffen und H. Vogel seine eminente Begabung für die Szenerie bewiesen. Auch Musik gab's dazu. Alte, liebe Weisen, geschmackvoll in orchestrales Spiel überföhrt. Diese „Glocken von Cornville“, eine sehr achtbare Leistung aus der Zeit, in der man noch höhere Ansprüche an die Operette zu stellen gewohnt war, hat man wohl nicht mit ganz verfehlter Spekulation auf ein Publikum ausgegraben, das geistlose Joten und jeden Witz bare Operetten-schlager fast bekommen hat. Reizende, musikalische Einfälle, ein amüsanter Text gaben unserem Ensemble mannigfache Gelegenheiten zum Brillieren mit Gesang und Spiel. Die ausdrucksvolle Mimik und die ausgezeichnete Stimmführung von Fräulein Marga Mayer und manch Kabinettstücken von Gesangstalent seitens Herrn Riba waren neben dem schauspielerisch fast zu groß angelegten Geizhals des Stüdes, der in Wahn sinn verfällt, eine Schöpfung von Herrn Schulze-Holz, Leistungen, die hier in Heidelberg das Ausleben der klassisch Operette verbürgen. Dr. Henn befriedigte mit seinem Orchester auch Ansprüche des Musikverständigen. Am folgenden Tag gab's Gerhart Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“ in einer sorgfältigen Neueinstudierung. Unser Regisseur Keller hatte dem Hauptmannschen Naturalismus durchaus Spielraum gelassen, hinter dem der Märchencharakter den die Dichtung erst zu einer Dichtung macht. Robert Vogel hatte für stimmungsvolle Bilder gesorgt und Dr. Weiß dirigierte die Musik, die ein Schwager Hauptmanns, Max Marschall dazu geschrieben hat.

Wir sind wahrhaftig zufrieden mit den Leistungen unseres Prominententheaters. Doch wir Heidelberger keine Stars bezahlen können, ist uns vollständig klar. Mit Vergnügen haben wir den künstlerischen Fortschritt auf unserer netten, kleinen Bühne festgestellt. Im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen geschieht viel Anerkennenswertes. Und nun hat's der Stadtrat auch eingesehen. Das Regietheater soll bleiben. Ein Gemeindefesttheater mit Karlstraße und Mannheim würde auch gerade das zerstören, was der Intendant Keller allmählich zu Wege bringt, ein Ensemble, das die Einseitigkeit des künstlerischen Niveaus erst ermöglicht. Sehr mit Recht muß man die Ausführungen eines Bürgerausschussesmitglied unter freiesprechen, daß das Substitut wesentlich zur Lösung unserer Theaterfrage beitragen müsse. Es sollte häufiger ins Theater gehen, dann wäre die Krise nicht gekommen, vielmehr, die wirtschaftlichen Fragen würden nicht immer in so fataler Weise in die kulturellen hinein scheitern. Auch in der Theaterfrage hat sich wie allerorten gezeigt, daß man um Ausreden nie verlegen ist, wenn der Geldbeutel gezogen werden muß. Da mußte auch die künstlerische Leistung herhalten, und das war ungerührt. Es wird also weiter gespielt und das war vielen unserer Bühnenmitglieder eine willkommene Weihnachtsfreude.

Am 22. Dezember konnte unsere Studentenhilfe ihr fünfjähriges Bestehen feiern. Diese glänzende Organisation leistet konfessionell, partei- und hochschulpolitisch vollständig neutrale Hilfsarbeit. Es wird nur nach wissenschaftlicher und persönlicher Wirksamkeit gefragt. Ohne die wirtschaftliche Hilfe dieser Selbsthilfsorganisation wäre es vielen der besten, begabtesten Söhne des kulturell hochstehenden deutschen Mittelstandes, namentlich während der Inflation, nicht möglich gewesen, ihre Studien fortzusetzen. Und noch lange nicht ist Deutschland wirtschaftlich so erstarbt, daß man keine Sorge mehr zu haben braucht, um geeigneten akademischen Nachwuchs. Die gegenwärtige Tätigkeit der Heidelberger Studentenhilfe umfaßt die Sorge für das Studentenwohnheim, die Unterhaltung einer Schreibstube, einer Kantine und einer Wäscherei, des Tagesheims im Marienparkgebäude, des Antiquariats, eines Wohnungsnachweises und des Lehrbücherleihamtes. Eine Vorhutkasse gibt kurzfristige Darlehen; sie wurde im Wintersemester 1926/27 mit 5778 Mark in Anspruch genommen. Die Verteilung Einzelhilfe gewährt Freizeits- und Studienhilfen, ermöglicht Erholungs-ausfahrten und führt Tuberkulosekuren durch. Im Wintersemester 1926/27 wurden für 3675 M. Freizeits- herausgegeben. Die Tuberkulose-fürsorge gab 8379 Mark für Kurbeihilfen. Nichtstudentische Mitglieder können sich an dem gegenständlichen Selbsthilfswerk beteiligen, der jährliche Mindestbeitrag beträgt 3 M. Man sollte glauben, diese geringe Summe könnten noch recht viele im Sinne des deutschen Idealismus aufbringen. Professor Ranko steht dem Unternehmen seitens der Universität vor und ein früherer Heidelberger Student, Dr. Mitgans, leitet die geschäftlichen Angelegenheiten. Beiden soll die Studentenschaft wärmsten Dank.

Im Kunstverein gab es eine Weihnachtsausstellung. Man konnte da allerlei erfreuliche Fortschritte seitens der jungen Heidelberger Künstlergemeinschaft beobachten. Carl Schröpp hat jetzt die Klappen seiner Farbenräume umschifft. Ein Aufbruch ins Süden brachte ihm die Raumweite, wie er in einigen Motiven aus Lugano und aus dem Tessin bewies. Alexander Dinkel hat sich mit seinen Motiven aus Michelstadt im Odenwald einen Ruck in die plastische Weitergabe des Gegenständlichen gegeben und gewinnt an ausgeprochenem Charakter seiner farbigen Komposition. Vom Scheitern steht zwar noch in den Kinderstufen der Malerei, wenn's erlaubt ist die Richtung Neue Sachlichkeit so zu benennen, aber es blüht ihm dennoch die Blume Poesie, und man darf ihn auch wie die beiden Anderen außerhalb Heidelbergs nennen, in einer Vorwegnahme späterer Anerkennung, die ihm gewiß nicht ausbleiben wird, auch dem jungen Schöpp nicht, der sich die Fähigkeit, ein weiches Farbgewoge um die Gebirgsmotive legen zu können, errungen hat, und gewiß noch recht Gutes leisten wird. In anderem Zusammenhang sind unsere „alten Herrn“, die zu Weihnachten ausstellen, schon öfters erwähnt worden und es bleibt noch zu sagen, daß die schöne Regenerhütte von Hilde Schnabl, die gelegentlich des letzten Bachvereinskonzertes Aufsehen erregte, nun in der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins zu sehen ist.

Aufgehobene Ortszuweisung.

Die Gemeinden Griesheim, Willen, Ottenheim und Marzen wurden 1919 von dem Amtsbezirk Offenbura dem Amtsbezirk Kehl zugewiesen. Auf Wunsch dieser Gemeinden hat nun das Staatsministerium mit Entschluß vom 13. Dezember die Zuweisung der genannten vier Gemeinden an den Amtsbezirk Kehl aufgehoben.

Konstanz, 28. Dezember. (Ehrenvolle Auszeichnung.) Hier erhielt Fräulein Brunhilde Einhart vom württembergischen Staatspräsidenten für die mutvolle und opferwillige, mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens die württembergische Rettungsmedaille.

Die Stadtväter beschließen . . .

Mannheimer Bürgerauschussvorlagen.

Mannheim, 28. Dez. Der Bürgerauschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung am 5. Januar mit der Beschaffung von Anhängerwagen für die Straßenbahn befassen, für die 414 000 RM. angefordert sind. Außerdem werden für Um- und Ergänzungsarbeiten im Betriebsbahnhof der Straßenbahn 300 000 RM. angefordert. Für Erweiterungsbauten beim Elektrizitätswerk sollen 580 000 RM. bewilligt werden. Zur Beschaffung von Wassermessern und Elektrizitätszählern, sowie zur Erweiterung des Wasserrohrnetzes, des Gasrohrnetzes und des Kabelnetzes und für den Bau von Transformatorstationen werden für das Rechnungsjahr 1928 840 000 RM. angefordert.

Mannheim, 28. Dez. Der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik hält am 28. Januar eine Sitzung des Vorstandes und Arbeitsausschusses ab. Die Sitzung, zu der Vorträge über kommunalpolitische Fragen vorgemerkt sind, findet im Rathaus statt.

Ottenheim, 27. Dez. (Gemeindekassen.) Der Haushalts-Voranschlag der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1927 verzeichnet 81 521 M. Einnahmen und 94 445 M. Ausgaben, so daß 12 924 M. durch Umlage gedeckt werden müssen. Hieron werden durch Bürger-Gemeinschaft 7344 M. aufgebracht. Die Gemeindeumlage beträgt im Steuerjahr 1927/28 16 Pfg. gegenüber 20 Pfg. im Steuerjahr 1926/27 und 12 Pfg. im Steuerjahr 1925/26. Angesichts des statlichen Bürgerkassens, den Ottenheim bietet, dürfen unsere Steuerzahler gewiß zufrieden sein mit der Entwicklung unserer Gemeindefinanzen und der Steuerung unseres Gemeindefiskals in schwierigen Nachkriegszeiten — dank der Fürsorge des Gemeinderats und unseres Bürgermeisters Weg.

A. Schweighausen, 27. Dez. Die Gemeindefinanzen bewegen sich hier auf geordneter Bahn. Für das Steuerjahr 1927/28 werden als Umlage erhoben 2 M. auf 100 M. Steuerwert des Grundvermögens,

Ersticht.

Folgen des Rauchens im Bett.

Schonach, 28. Dez. Am Montag früh wurde der Steinarbeiter Max Menzel aus Rberg (Wapen) in seinem Bette tot aufgefunden. Ansehend hatte er im Bett Zigaretten geraucht und ist dabei eingeschlafen. Eine Zigarette war auf den Boden gefallen, hatte ein Loch in den Fußboden gebrannt und durch die dadurch entstandene Rauchentwicklung ersticht der Schlaffer.

Durlach, 28. Dez. (Beerdigung.) Bei der heute nachmittag erfolgten Beerdigung von Frau Stadtrat Luise Knecht nahm Stadtpfarrer Lehmann die kirchlichen Funktionen vor; der Durlacher Männergesangsverein trug erhabene Trauerschöne vor. Am offenen Grabe widmete Oberbürgermeister Jöllner der Verstorbene einen warmen Nachruf, bei der er ihrer mühevollen, selbstlosen Arbeit gedachte; sie war eine unermüdete und bahnbrechende Pionierin in der Frauenrechtsbewegung. Verschiedene Parteien und soziale Korporationen ließen unter entsprechenden Ansprachen Kränze am Grabe niederlegen.

Staffort, 28. Dez. (Beerdigung.) Am Samstag wurde einer der ältesten Bürger unserer Gemeinde, der auch über die Grenzen seines Heimatortes hinaus bekannte Zimmermann Ludwig Ernst, im Alter von 79 1/2 Jahren zu Grabe getragen. Noch in diesem Jahre konnte man ihn bei Neubauern seinem Zimmerhandwerk nachsehen sehen. Zusammen mit seinem Bruder erbaute er in den Jahren 1900/1901 die hiesige Kirche. Eine schwere Lungenentzündung hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Sulzbach (A. Etlingen), 28. Dez. (Streit.) In einem hiesigen Gasthaus geriet zwei Handwerksburden am Weihnachtsabend in Streit, wobei der eine die Türscheibe einschlug und sich dabei an der Pulsader so schwer verletzte, daß er bewußlos in das städtische Krankenhaus nach Karlsruhe überführt werden mußte. Sein Gesangs genosse wurde festgenommen.

Forstheim, 28. Dez. (Erlaunt.) Bei dem jungen Mann, der, wie gemeldet, in der Nähe der Haltestelle Engelsbrunn von einem Güterzug überfahren worden war, fand man Papieren auf den Namen Arthur Sidel aus Griesheim lautend, und eine Karte, die Grüße an ein Mädchen in Dietlingen enthielt. Der Kopf des Leichnams lag mit dem Gesicht nach unten, so daß man annehmen muß, daß es sich um einen selbstgewollten Tod handelt.

Mannheim, 28. Dez. (Vom D.S.B.) Die Gaue Baden-Pfalz und Saar des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenvereins haben für den 10. und 11. März Mannheim zum Tagungsort ihrer 25. Tagung bestimmt. Gleichzeitig mit dieser Tagung feiert die Ortsgruppe Mannheim ihr 30jähriges Bestehen.

Mannheim, 27. Dez. (Ein alter Gaunertid.) Dieser Tage erschien der bekannte Betrüger Reinhold Liebhör erneut in Ludwigshafen in der Wohnung eines Direktors im Stadteil Nord. machte dem Dienstmädchen vor, er komme im Auftrag des Direktors, das Bild „Christkindchen“ zu überbringen und dafür 125 RM. zu kassieren. Er gab weiter an, daß er noch den Direktor sprechen müsse und entfernte sich dann. Nach einer Viertelstunde kehrte er zurück und teilte dem Mädchen mit, daß er den Direktor gesprochen habe. Das Mädchen, das keine Zweifel mehr hegte, handigte ihm die 125 RM. ein, wofür der Schwindler eine Rolle mit Butterpapier hinterließ. Wie sich inzwischen herausstellte, hat der Betrüger daselbst Mandat auch in Mannheim verjacht.

Ottenheim, 27. Dez. (Eltener Geburtstag.) Unsere aufstrebende Ried-Ortschaft zählt eine Anzahl hochbetagter Leute. Die Alterspolme unter allen gebürt dem greisen Alt-Landwirt Christmann Schläger, der getreten seinen 93. Geburtstag feiern konnte. Der Jubilar, der aus Nonnenweier gebürtig ist, erfreut sich noch guter körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

Ritzharten, 28. Dez. (Feuer aus dem Waldweggerhol.) Im Oekonomieggebäude des der Heiliggeist-Stiftung in Freiburg gehörenden, zwischen Ebnet und Zarten gelegenen Waldweggerhofs entstand in der vergangenen Nacht ein Brand, dem das kleinere Oekonomiegebäude zum Opfer fiel, während das große Oekonomiegebäude und das Wohnhaus vor dem Verderben bewahrt werden konnten. Das Vieh und die Fahrnisse konnten in Sicherheit gebracht werden, dagegen sind beträchtliche Futtermittel verbrannt. Wodurch der Brand entstanden ist, ist noch nicht festgestellt.

Neuenburg, 28. Dez. (Mittelfeuer aus der Fremdenlegion.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurden aus der französischen Fremdenlegion kommend zwei Deutsche an der elsässisch-deutschen Grenze den deutschen Behörden übergeben und bis zu ihrem Weitertransport in der Polizeiwache untergebracht. Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde ebenfalls ein Deutscher, der von den Strafbehörden gesucht wird, von den französischen Behörden der deutschen Gendarmerie übergeben und nach Mülheim gebracht.

Uhlingen bei Waldshut, 28. Dez. (Unfall des Postautos.) Das mit etwa 20 Personen besetzte Postauto kam in der zweiten Kurve des Schlüchters, infolge Glatter, ins Rutschen und fiel die 7 Meter hohe Böschung hinunter in die kalten Wasser der Schlucht hinein. Die Insassen konnten sich durch Einschlagen der Fenster aus dem kalten Bade retten. Es wurde glücklicherweise niemand ernstlich verletzt.

Ensbach (A. Wolfach), 28. Dez. (Im Bett tot aufgefunden.) Der bei Schmiedhofbauer Schmider in Hawlerbach wohnhafte 58 Jahre alte Tagelöhner Fritzbold Schmidt er wurde am Vormittag des ersten Weihnachtsfeiertages tot in seinem Bett aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Tod durch Herzschlag eingetreten ist.

der Wälder und der Gebäude, sowie 80 P auf 100 M. Steuerwert der Land- und Forstwirtschaft.

Brigingen (Amt Mühlheim), 28. Dez. (Ausbau der Wasser-versorgung.) Der Ausbau der Wasser-versorgung wird nun Tatsache. Der Bürgerauschuss hat 75 000 RM. hierzu bewilligt. Nach dem Entwurf des Kulturbaumeisters Brach sollen die vorhandenen Quellen soweit als möglich mit ihrem natürlichen Gefälle angeleitet werden. Außerdem soll zur Ergänzung ein Pumpwerk erstellt werden, das das Wasser zweiter tiefergelegenen Quellen in den Hochbehälter zu fördern hat.

Rheinfelden, 28. Dez. (Um den neuen Bürgermeister.) Die durch den Tod von Bürgermeister Vogel freigewordene Bürgermeistertelle soll demnächst zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Hausach, 28. Dez. (Ankauf eines größeren Waldkomplexes.) Die Stadtgemeinde steht in Unterhandlung wegen des Ankaufs eines größeren Waldkomplexes auf Gemarkung Krißherbach. Es soll sich um über 250 Hektar besten Hochwalds handeln.

Hültingen (A. Donaueschingen), 28. Dez. (Der Voranschlag genehmigt.) Der Voranschlag 1927/28 befristete den Bürgerauschuss in seiner letzten Sitzung. Dieser sowohl wie der Voranschlag 1926/27 sind als endgültig genehmigt zu betrachten. Die Umlage für den ungedeckten Aufwand von 31 163 M. wurde für klassifizierte Grundstücke, einzelne geschätzte Hofgüter, Wald und Gebäude auf 58 Pfg., für land- und forstwirtschaftliches Betriebsvermögen auf 28 Pfg., für Gewerbetreibende auf 432 Pfg. festgelegt.

Hültingen (Amt Donaueschingen), 28. Dez. (Umboiten und Wegverbesserung.) In der letzten Bürgerauschussung wurden verschiedene Pläne der Gemeinde befristet. So ist befristet, eine Straße von der Feldwegbrücke über Hofen anzulegen, wofür ein Kostenaufwand von etwa 10 000 Mark erforderlich wird. Der Gartenfall soll den heutigen Bedürfnissen entsprechend umgebaut werden, wofür 17 000 Mark erforderlich sind. Weiter ist befristet, der Seemühle der Neuzeit entsprechende Walzstühle einzubauen, wofür ebenfalls an die 10 000 Mark notwendig sind. Die Bürgerauschussmitglieder sollen zu den Vorschlägen Stellung nehmen, um entsprechende Vorlagen machen zu können.

Weihnachtsfeiern.

Kielingen, 28. Dez. Der hiesige Turnverein hatte seine Mitglieder und Turnfreunde am ersten Weihnachtsabend zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Die Halle wurde bald zur traulichen Wohnung der großen Turnfamilie und ließ eine erwartungsvolle Stimmung aufkommen. Der Vorsitzende Herrmann hielt als Anwesenden herzlich willkommen. Ein Musikstück „Weihnachtsphantase“ betitelt, leitete die Feier ein. Höher ließ das folgende Märchen die Herzen schlagen. „Im Zauberlande des Graubart“ hieß es. Was hier geboten wurde, war einzigartig schön. Farbenleuchtende Bühnenbilder mit trefflichem Spiel vereint, führten die Zuschauer in den deutschen Märchenwald, in den eisigen Norden, das Königsschloß und in die tiefe, dunkle Nacht des Bergwerkes. Alle Spieler gaben ihr Bestes. Die Leitung stand unter der zielbewußten Führung von Lehrer Hauez. Die prächtigen Bühnenbilder waren von Fritz Winkler aus Karlsruhe entworfen und angefertigt. Eine Christbaumzerlegung schloß den Abend.

Zöhligen, 28. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertag hatten sich im „Badischen Hof“ die zahlreichen Freunde, Gönner und Mitglieder des Turnvereins e. V. Zöhligen zu ihrer diesjährigen Weihnachtsfeier zusammengefunden. Die dem Rahmen des Tages angepaßten theatralischen Aufführungen fanden bei lebhaftem Beifall. Auch konnten sich die Verehrer Jahns an den ergot vorgeführten turnerischen Leistungen der Turnerinnen und Turner erfreuen. Zwei Fußballspiele sorgten für gefunden Humor. Anschließend fand die Zueigehung der Turner bei den diesjährigen Ganturnfesten des „Obere Kraichthurngau“ in Rintlingen und Kuit statt. Es konnten für beide Veranstaltungen erste Preise zur Verteilung gebracht werden. Die Anwesenden dankten allen Mitwirkenden, besonders dem tüchtigen, ersten Turnwart A. Kornmann und dem Leiter der Theaterstücke K. Spitz.

Gochsheim, 27. Dez. Gestern abend 8 Uhr veranstaltete der hiesige Männergesangverein „Konkordia“ im dichtbesetzten Aderlaale seine diesjährige Weihnachtsfeier. Die Antändigung des Theaterstückes „Das Rätschen von Heilbronn“ hatte manchen alternden Einwohner auf die Beine gebracht, um dieses Stück sehen zu können. Tatsächlich sind in Gochsheim Mauern solche Darbietungen nach selten geboten worden. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Martin Gaultel, der über den Zweck und Ziel des Gesangs und Liebes zu Herzen gehende Worte sprach, kam die Aufführung. Um diese hatte sich u. a. Hauptlehrer Wirtz von hier sehr große Verdienste erworben. Die Freude der Besucher über das, was hier geboten wurde, war außerordentlich groß; der Beifall wollte am Schlusse kein Ende nehmen.

Bruchsal, 28. Dez. In den heiligen Straßenkassen fand eine Reihe schöner Weihnachtsfeiern statt. In der Landes- und Frauenstrasse spielte der Musikzirkel Debain. Am nachmittag des Weihnachtsfestes gab das Musikhaus Willi Müller hier ein Schallplattenkonzert. Am Stephanstag verberlichte den Gottesdienst ein Quartett des Hofkirchenchors und das Männerquartett des Gesangsvereins „Liedertanz“. Im Männerzirkel fand unter der Leitung des Anstaltslehrers Körtel am nachmittag des ersten Feiertags ein Konzert statt, bei dem der aus Gochsheim gebildete Männerchor mitwirkte und ein Gesangener Sologänge vortrug. Violinvirtuose Schröder aus Bergaußen bereicherte das Programm mit herrlichen Klängen. Im Gottesdienst am Stephanstag sang Anstaltslehrer Rübender mit dem Chor der St. Peterkirche die Festmesse von Koch. Auch der Polmannchor von Unterwiesheim erschien wie alljährlich im Jugendhaus und ließ seine Weisen erklingen. Am nachmittag hielt Professor Dr. Maennner aus Weinheim einen Vortrag über die Auslandsdeutschen im Banat, unterstützt durch gute Lichtbilder. Die Gesangenen durften sich in diesem Jahre auch Patete von ihren Ansehlichen schiden lassen; soweit dies nicht gelang, erhielten sie ein Geschenk von der Anstalt. — Am heiligen Abend fand auch in der Wandererherberge eine kleine Weihnachtsfeier statt. Nach Gelang wurde die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Hierauf sprach Stadtrat Girolla und Oberbürgermeister Dr. Reiter überbrachte den Weihnachtsgruß der Stadt. Gedächtnis und Reigen vervollständigten die schöne Feier. Durch Spenden hiesiger Geschäftsleute und der Stadt konnte alle Heimatlosen eine Weihnachtsfreude gemacht werden.

Rheinbörschheim, 28. Dez. Der hiesige Turnverein, hielt am zweiten Weihnachtsfeiertag keine traditionelle Weihnachtsfeier ab, zu der die gelandenen Gäste recht zahlreich erschienen waren. Die Vereinstleitung hatte wiederum keine Mühe geschenkt den Erschienenen einen angenehmen Abend zu bieten und die Mitwirkenden gaben ihr Bestes zum guten Gelingen. So mußte die Veranstaltung zum vollen Erfolg führen. Den Ausklang bildete die Gabenverteilung die erste Mahnung eines alten Turnveterans, treu und fest zum Verein zu halten, und der von der Jugend ersehnte Tanz.

Ensbachwalden (A. Albern), 28. Dez. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Andreas Wild können morgen ihre goldene Hochzeit feiern.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1927.

Wenn Kinder singen . . .

Musikalischer Abend in einer Volkshule.

Da sitzen wir wieder vor ihnen, den sechs- bis vierzehnjährigen Mädchen aus der Südstadt. Sie haben ihre Turnhülle mit Tanngrün, einigen Glanzen und Kränzen festlich geschmückt; zwischen sich und die Hörer (Freunde der Jugend und Eltern) ein kleines Podium und festlich einen Fächer zur Begleitung der einstimmigen Lieder und Kanons gestellt.

Zunächst kommen die Kleinen etwas ungeduldig und mit gerötetem Gesicht. Von ihnen hört man einige schlichte Lieder, eins- und zweistimmig, und höchst das Wiegenlied von Johannes Brahms und das Angelnlied für den Johannistag in angenehmer Erinnerung.

Wie sie singen, das macht den Abend so wertvoll. Man empfindet bei ihnen die Freude am Gesang; daneben auch die Sicherheit und Mühelosigkeit. Regierunsrat Franz Zureich hat diese Kinder aber auch ausdrucksvoll singen gelehrt. Es herrscht eine Festigkeit in der Tongebung und eine Sauberkeit in der Tonbildung.

Solche musikalischen Abende, veranstaltet von der Jugend für die Jugend, solche Elternabende sind in allen Karlsruher Schulen heimlich, freudig begrüßt und immer stark besucht.

A Zur Aufhebung des Bismarckwanges zwischen Deutschland und England, die am 1. Januar 1928 in Kraft tritt, wird von deutscher Seite besonders auf folgendes hingewiesen: In der ersten Zeit besteht die Möglichkeit, daß zahlreichen deutschen Reisenden bei der Ankunft an der englischen Küste von den englischen Auswanderungsbeamten die Einreise verboten wird, und zwar in diesen Fällen vorwiegend deshalb, weil die Wutmaßung besteht, daß es sich um deutsche Staatsangehörige handelt, die in England eine Stelle suchen wollen.

Todesfall. Im Alter von 42 Jahren ist der Königsplatzarzt Dr. med. H a n n s W i r t h, wohnhaft Stefaniensstr. 7 hier, in Karls wozur Erholung weilte, infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Herr Dr. Wirth war ein bekannter Facharzt.

Verlegung der Auskunftsstelle II des Verkehrsvereins. Der Verkehrsverein Karlsruhe verlegt ab 1. Januar 1928 seine Auskunftsstelle II, die sich bisher Kaiserstraße 141 im Reifebüro Weste befand nach Kaiserstr. 159. Eingang Ritterstraße (frühere Musikalienhandlung Doeri). Gleichzeitig übernimmt er die Passagen für die Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Red-Star-Line, die White-Star-Line und die Canadian-Pacific-Railway-Gesellschaft m. b. H. Damit gewinnt die Auskunftsstelle II des Verkehrsvereins noch mehr als bisher den Charakter eines Reisebüros. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß die Auskunftsstelle zusammengestellte Fahrpläne für die Reichsbahn und ausländische Bahnen, sogenannte WER-Fahrpläne, und Schlafwagenplätze vermittelt, ebenso Flugpläne. Die übrigen Funktionen der Auskunftsstelle bleiben unberührt, man kann also dort auch weiterhin Prospekte, Führer und Hotelverzeichnis aus allen Reisegebieten haben, Adreßbücher einsehen, Fahrpläne erhalten und in allen Reise- und Verkehrsangelegenheiten sachverständig beraten werden.

Richtliche Weihnachtsfeier. Am ersten Weihnachtsfesttage erfuhr das Hofdamen der Liebfrauenkirche durch die Aufführung der „Missa in honorem Beatae Mariae Virginis“ für gemischten Chor, Soli und großes Orchester von dem verdienstvollen Chorleiter und Komponisten der Messe, Franz Mahler, mit seinem Kirchenchor U. F. eine wirkungsvolle Vertiefung. Die wunderbare, auf Vollständigkeit abgestimmte Messe brachte der gutdisziplinierte Chor vollendet zum Vortrag. Es war ein überwältigender Eindruck, den die mit großer Hingabe und Wärme zu Gehör gebrachte Messe hinterließ. Präzis spielte der Chor den Intentionen seines Meisters. Sehr ansprechend waren die dynamischen Abstufungen vom hauchartigen Piano bis zum brausenden Forte. Mahler, der größten Wert auf kultivierten Gesang und Ausdrucksstärke legt, versteht mit seinem Chor zu musizieren. Die in der Messe vorzunehmenden Soli wurden von dem Vorstand Herrn Konzertleiter Kneiser in gewohnter meisterhafter Weise vorgetragen. Mit demselben Gesänge wurden die von dem verstorbenen Domkapellmeister Stehle in St. Gallen eigens für Weihnachtsfeier angekomponierten Einlagen für gemischten Chor und Soli (für schön gelungen von Frau Angel Mit) und Herrn Kneiser (Partion) widergegeben; während in der Christmette die „Benedictusmesse“ von P. Griesbacher ebenfalls mit Orchester vorgetragen wurde. Auch hier ist das feine lebendige Musizieren Mahlers mit seinem auf hohe Stufe gebrachten Chor aufzufassen. Es wäre nur zu wünschen, daß es diesem Chor möglich gemacht werden sollte auch während des Jahres mit diesem vortrefflichen Orchester zu musizieren.

Koranzene des Badischen Landestheaters. Infolge Erkrankung im Personal mußte die für Donnerstag den 29. Dezember, angekündigte Vorstellung von „Samson und Dalila“ abgesetzt werden. Statt dessen gibt Webers romantische Oper „Der Freischütz“ in Szene. Die musikalische Leitung hat Josef Krüps und die szenische Leitung Otto Krauß. Die Platzmiete bleibt dieselbe. Die Vorstellung beginnt um 19 1/2 Uhr.

Wetter und Stoffwechsel.

Jahreszeit und Körper. — Richtige Ernährung ist der beste Kälteschutz. — Alkoholgenuß und Wärmegefühl.

Der Winter naht, der Kulminationspunkt des Jahres ist überschritten, unsere Stimmung wird ruhiger, beschauflicher, unier Temperatur abwartend, ein neuer Lebensabschnitt fängt für uns an. Ist dies Zufall? Wir haben doch nicht mit unserem Leben am Kalender, es rollt doch ganz unabhängig von dieser fest konventionellen Institution ab, so glauben wir, denn die Zeitrechnungen ändern sich im Verlaufe der Westepoden und sind sogar von Volk zu Volk in der Gegenwart verschieden. Und doch sind wir nicht nur in unseren Gefühlen, sondern sogar in unseren Fähigkeiten nur winzige Exponenten des Wechsels der Jahreszeiten; parallel mit ihnen verläuft sich unser Schicksal, und nicht umsonst sagt ein altes Sprichwort: „Nimm vor dem Winter dich in acht!“

Jeder Monat hat seine Prägung, die er besonders in unseren Klimaten den Menschen mitteilt, weniger wohl in ganz nördlichen oder äquatorialen Gegenden, wo der Uebergang beim Wechsel der Jahreszeit ein allmählicher, und der Unterschied kein so großer ist. Schon die Feste, die bei allen Völkern unserer Breitegrade, wenn auch unter verschiedenen Namen, gefeiert werden, betonen dies. Sowohl im christlichen wie im jüdischen Ritus fallen die Totengeburtstage in den Herbst. Die Blätter fallen, wie teller Melancholie weht es durch Luft und Gemüt empfindliche Naturen bekommen um diese Zeit ihren chronischen Schnupfen, vor dem sie sich schon durch Jahre zu retten versucht haben, um ihm dann doch nicht zu entziehen. Immer wieder wird mit verhängnisvollem Optimismus infolge des scheinbar noch schönen Wetters der Wintermantel zu spät aus dem Schrank geholt, und selbst wenn dies nicht der Fall ist, zeigt ein Berg von Taschentüchern von unserer menschlichen Machtlosigkeit. Nicht jeder Organismus kann sich reibungslos anpassen. Nicht jeder Organismus besitzt von Natur aus einen so elastischen Wärmehaushalt, daß er jeglichem Witterungswechsel ohne künstliche Nachhilfe gewachsen ist.

Das ganze Wohl und Wehe unseres Körpers hängt von seinem Wärmehaushalt ab. Wir nehmen die Nahrungstoffe zu uns, teils um den Körper aufzubauen, teils aber um Bewegungsenergie zu erzeugen, deren Grundlage die produzierte überschüssige Wärme ist. Nicht überall im Tierreich sind die Verhältnisse in dieser Hinsicht gleich. Die einen sind Kaltblüter, d. h. Geschöpfe, deren Körpertemperatur sich der jeweiligen Umgebung anpaßt, also genauer gesagt Wechselwarme, die anderen — dazu gehören die Vögel, sämtliche Säugtiere, und darunter natürlich auch der Mensch — sind Warmblüter, deren Blut immer nur eine bestimmte Wärme hat bzw. nur bei einer bestimmten Temperatur des umgebenden Mediums lebensfähig ist. Die Lebensbedingungen sind für beide Gruppen zum Teil sehr verschieden, und der Gedanke, daß sich ein Lebewesen verhalten könnte, hat nicht nur etwas Groteskes an sich, sondern ist auch physiologisch eine Utopie.

Kaltblüter können bei hoher Kälte sogar bis zur Kälte des Gefrierpunktes abgekühlt werden, ohne Schaden zu nehmen, ja, unter günstigen Verhältnissen können sich Tiere, die zu einem Eisstumpen gefroren sind, wieder nützlich heben, wie es u. a. bei Schlangen und Fröschen der Fall ist. Bedingung dabei ist allerdings, daß die Körperzelle nicht vollkommen eintrocknen, weil sich dabei Gase bilden, und Salze kristallinisch ausfallen, die das Gewebe zerstören. Auf der hier genannten Beobachtung beruht ein neues amerikanisches Verfahren, lebende Fische in Eis zu verpacken, die an ihrem Bestimmungsorte aufgetaut werden und wieder munter zu plätschern beginnen. Man kann sich denken, wie sehr der Transport gegenüber dem in unpolarenischen Raumbereichen vereinfacht ist.

Einen gewissen Uebergang zu den Kaltblütern bilden alle jene Tiere, die in der glücklichen Lage sind, einen Winter schlaf zu halten, die im Sommer und im Herbst Eier legen, die im Winter schlafen, bei denen die Wärmeregulation bestimmte physiologische normale Erscheinungen zeitigt. Bei 28 Grad Körpertemperatur sind sie halb wach, bei 18 Grad schlaftrunken, bei 10 Grad setzen sie keinen Schlaf und bei 0 Grad schlafen sie fest. Ihr Winterruhe schlaf dabei so stark, daß sie nur 2-10 Pulschläge in der Minute haben, Atemzüge, Blasen- und Darmbewegungen hören vollkommen auf, nur das Herz und die Lungen arbeiten noch schwach. Nicht so aut hat es der Mensch, er ist ein eigenständiges Individuum, und sein Körper hat Gewohnheiten, die teils zu höchster Vorsicht mahnen. Er ist Launen und Stimmungen ausgelegt, die vom Wetter abhängen.

heim Beginn des Frühjahrs kann er himmelhoch jauchzen und zu Tode betrübt sein; der Mai ist nicht nur der Monat der Liebe, sondern auch der der meisten Selbstmorde. Der März ist der kritische Monat für alte Leute, er hat die höchsten Toxiziffern. Auch der Februar hat seine Bestimmung: Vollstimmte Träger wissen, daß dies die Zeit der Brunst ist, und es ist keine bloße Witzfigur, wenn in ihm Karneval gefeiert wird, und die meisten Empfängnisse stattfinden. Schon zu Zeiten der Römer wurden in diesem Monat die Saturnalien gefeiert, bei denen das Volk in die Wälder ging und alle sich mit Essen vereinigen durften.

Mitten im strengen Winter ist unsere Körpertemperatur durchschnittlich um 0,3 Grad niedriger als im heißen Sommer, unsere Atmung ist insofern flacher, unser Herzschlag und Puls langsamer, unsere Stimmungslage eine ruhiger. Wie man sieht, produziert unser Körper weniger Energie, und muß von außen unterstützt werden. Das allgemein bekannteste und banalste Mittel ist die warme Kleidung, wie jeder aus eigener Erfahrung weiß. Selbst bei normaler Zimmertemperatur erparit sie dem Körper 20 Prozent Wärme oder, mit einem anderen Wort ausgedrückt, 20 Prozent seiner Energie. Wenn wir im Warmen sitzen, können wir flott arbeiten, in der Kälte ist uns dies schier unmöglich. Ein unbedeutender Mensch von 82 Kilo Gewicht gibt in 24 Stunden durch Wärmeabstrahlung und -Leitung 1728 große Kalorien ab, ein kleinerer nur ca. 1181 große Kalorien. Kalte Wäschungen und Bäder regen reflektorisch die Wärmebildung im Körper an, jedoch sie in Uebergangszeiten ein sehr gutes Mittel zur Vorbeugung gegen Verkühlungen sind. Der sicherste Regulator aber unserer Wärmeproduktion ist die Nahrung. Sie kann uns vom Wetter und von der Kleidung unabhängig machen, wenn sie in entsprechend größeren Mengen zugeführt wird. Kann man doch seinen Körper darauf trainieren, nachts in Schnee und Eis Sport zu treiben oder zu baden. Ob wir gut essen oder hungern, der Energieverbrauch unseres Körpers ist anfänglich derselbe, nur daß er ihn im letzteren Falle aus der eigenen Vorratskammer deckt. Diese Tatsache spricht sich sofort in einem Abfall der Körpertemperatur aus: während sie in kalter Winter- und heißen Sommerzeiten, wie bereits erwähnt, nur um höchstens 0,3 Grad schwankt, fällt sie an einem einzigen Hungertage von durchschnittlich 37,17 Grad auf 36,60 Grad. Wir können daraus den Schluß ziehen, daß uns ausgiebige und reichliche Nahrung während des Witterungswechsels in den Uebergangszeiten des Jahres am besten vor bösen Zufällen schützt und uns übergroße Anpassungsfähigkeit in der Kleidung erparit. Wenn wir von innen gut geheizt sind, kann kein Frost, kein Frost uns etwas antun, und unser sonst unvermeidlicher Schnupfen wird bald geheilt sein.

Es ist interessant, daß Frauen durchschnittlich höher temperiert sind als Männer, daß schwächere Naturen auch eine niedrigere Körpertemperatur haben als kräftige und vollblütige.

Aus all diesen Kleinigkeiten ergeben sich auch die persönlichen Unterschiede, die unseren Konstitutionsstypus und unser Temperament ausmachen. Erhöhte Temperatur steigert die Zahl unserer Atemzüge und Pulschläge erheblich, niedere Temperatur vermindert sie in demselben Maße. Durch viel Bewegung geben wir viel Wärme ab und schaffen dadurch in kaltem Wetter einen gewissen Ausgleich mit der Umgebung. Es ist daher ein Irrtum zu glauben, daß wir im Winter durch starke Bewegung Wärme erzeugen; die Erzeugung dieser Wärme wird durch die Wärme angezogen, aber das Gefühl der Wärme entsteht durch deren Abgabe, und ihre damit verbundene gleichmäßigere Verteilung. Wenn die Haut an sich nicht wird, empfindet sie natürlich die Lufttemperatur wärmer.

In der Kauerstellung geben wir, da wir eine geringere Oberfläche bilden, weniger Wärme ab, als in normaler Stellung. Daher die typischen bekannten Körperbewegungen beim Frieren.

Auch die subjektive Kälteempfindung beim Alkoholgenuß entsteht durch starke Wärmeabgabe, da der Körper dabei in seinem Innern an Wärme und Energie stark abnimmt und diese sich kurze Zeit an der Oberfläche staut. Die Folge davon können, besonders im Winter und im Gebirge, unerwartete Todesfälle durch Erfrieren sein, hervorgerufen durch ein falsches Vorbeugungsmittel, das ein Wärmegefühl vorzulesche.

Dr. A. Firnig.

Wer gilt als Kleinrentner?

Auf diese aus den beteiligten Kreisen in der letzten Zeit vielfach erhobene Frage erhielt die Wohlfahrts-Korrespondenz die folgende Antwort von zuständiger Stelle zugewandene Auskunft:

Die besondere Stellung der Kleinrentner in der öffentlichen Fürsorge beruht reichsweitlich auf den Grundfragen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 (Reichsgesetzblatt I S. 765 ff.). Dort ist in § 14 der Begriff des Kleinrentners dahin festgesetzt, daß als Kleinrentner anzusehen sind alte oder erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorzüge ohne die eingetretene Geldentwertung nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären. Als erwerbsunfähig ist ein Kleinrentner dann anzusehen, wenn er infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht nur vorübergehend außerstande ist, sich durch Arbeit einen wesentlichen Teil seines Lebensbedarfs zu beschaffen. Ob bei einem Hilfsbedürftigen die Voraussetzungen der Kleinrentnereigenschaft gegeben sind, kann hiernach nur nach sorgfältiger Prüfung des Einzelalles entschieden werden. Auch ein Sozialrentner kann in Kleinrentnerfürsorge leben, wenn er die besonderen Voraussetzungen dieser Fürsorge erfüllt.

Bom hundertjährigen Kalender.

Der hundertjährige Kalender kann nur zufällig stimmen und sollte als irreführend aus den Kalendern verschwinden. Ganz falsch ist die Auffassung, der hundertjährige Kalender gebe das Wetter an, wie es vor hundert Jahren war. Dies würde uns auch nicht viel nützen; es wäre uns ja, anzunehmen, das Wetter wiederhole sich alle hundert Jahre. Vielmehr hat er seinen Namen davon, daß der hundertjährige das Wetter hundert Jahre voraus angibt. Natürlich ist auch das eine „starbe Puff“; man kann das Wetter kaum für 24 Stunden so voraussehen, daß es tatsächlich eintrifft. In jedem Land ist's ja schließlich auch anders: wenn in Hamburg der Regen peitscht, kann in München das schönste Wetter sein — und umgekehrt.

Der erste hundertjährige Kalender, der aber noch nicht so hieß, rührte von Mauritius Knauer her, bei 1649 zum Tode des Klosters Langheim erwählt wurde. Knauers Kalender ist nur handschriftlich erhalten; vier Exemplare liegen in Bamberg. Knauers Idee knüpft an die Vorratskammer der Planetenstellung an, die man schon seit dem 16. Jahrhundert von Stunden und Tagen aus ganze Jahreszeiten und Jahre ausgebeutet hatte. Den Titel „Hundertjähriger Kalender“ führte erst der Erfurter Mediziner Christoph von Hellwig ein, der Knauers Manuskript 1701 unter eigenem Namen herausgab. Den ersten nachdrücklichen Widerspruch gegen Knauers System hat J. S. Frick in seinem 1801 in Duedingburg erschienenen Buche „Der hundertjährige Kalender“ erhoben.

Vorzeichen der Veranstalter.

Der Karlsruher Turnverein 1846 veranstaltet, wie aus den Zureuten ersichtlich ist, am Samstag, den 31. Dezember, zur Jahreswende seinen Stillestehball. Ein erfrischendes Programm, von erfrischen Ränzlein bestritten, geht dem Ball in der Zeit von 8 bis 10 Uhr voraus. Zum Ball selbst wird die gesamte Harmonikcapelle unter Leitung von Otto Knaub ihre beliebigen Weisen aufspielen. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Punsch.

Bald werden wieder die Gläser erhoben zum Gruß für das neue Jahr. Das Getränk, das in dem Kristall blinkt, ist nicht der Saft der Rebe, welche der Deutsche sonst stets bei feierlichen Anlässen wählt, sondern — Punsch. Der Name klingt fremdartig, und er ist auch recht ferner Herkunft. Zeit steht, daß das Vaterland des Pundes das alte Indien ist.

Ein köstlicher Anblick, so eine Bombe, gefüllt mit Punsch, der seine aromatischen Wolken inporzelligen läßt, inmitten der Tafelrunde, welche ringsum versammelt ist. Es blinkt im Strahlenglanz der Flammen des durchsichtig-kristallinen Glaseinwand, golden schimmert der Saft der Rebe; und auf ihm wiegen sich die ausermahlten, würzigen Früchte, duftend und verlockend, genusspendend für alle fünf Sinne: der Duft für die Nase, der Geschmack für die Zunge, der Anblick fürs Auge, dabei ein gutes Gespräch oder frohes Lied für das Gehör, und der Geist des Genusses fürs Herz! Kann man noch mehr verlangen? Das ist so rechte Punschvermittlung, wo man fröhlich verlammt in traulicher Runde ist, ohne zu achten, ob früh oder spät an der Stunde ist, wo der Becher von Wein überfließt und die Lippe von Wit. Denn zu einer echten Punschbombe gehört auch der Trinkspruch, beide sind Neujahrsequisiten, welche sich nicht gut trennen lassen.

Rezepte soll man nicht geben, denn damit ist es wie mit der Kochkunst. Wehe, dreimal wehe dem Mann, dessen Hausfrau einzig und allein nach den Vorschriften des Kochbuchs kocht! Stets wird etwas fehlen und zwar gerade das Etwas, was allein aus der einfachsten Speise denjenigen Reiz verleiht, den sie besitzen muß, wenn sie munden und das Herz erfreuen soll. Genau so ist es mit der Bombe. In einer rechten, echten Bombe behält auch das feine in heiteren Kreise getrunken wird denn dann erst, und wenn alle anderen Vorbedingungen erfüllt sind, wird man behaupten dürfen: „Es schmeckt!“

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 27. Dez.: Emma Erhardt ledig, 75 Jahre alt, Privatier. — 28. Dez.: Emil Koller, 82 Jahre alt, Witwe von Karl Koller, Uhrmachermeister; Auguste Freitrau von Roman, 77 Jahre alt, Witwe von Otto Roman, Major; Elisabeth Knaub, 80 Jahre alt, Witwe von Robert Knaub, Kaufmann.

Geschäftliche Mitteilungen.

Geschäftsbildung. Die hiesige Fabrik magnetischer Zündapparate und Zündkerzen Unterker n. G. (Fab. Gustav Unterker n. G. Wolf Mann) blüht in diesen Tagen auf ihr höchstes Niveau an. — Es dürfte weitere Kreise interessieren, daß die unter dem Namen UH-Zündung bekannten Rohstoffe anerkannter Firma in der ganzen UH-Produktion verwendet haben, das erste Patent für Rohstoffe im Jahre 1909 von August Euler mit UH-Zündung erworben. Der erste Montblanc-Platz im Jahre 1918 und der erste Dauerflanz-Platz mit dieser Zündung ausgeführt bzw. erlassen worden sind. — Für Motore aller Arten, wie Autos, Motorräder, Flugzeuge, Industrie- und landwirtschaftliche Motore wird die UH-Zündung verwendet.

Angejähle Frauen lieben

es, zur Haarwäsche nur Apocarisal zu verwenden, weil es das Haar gründlich reinigt und ihm einen wundervollen Glanz verleiht. Für eine Wäsche genügt eine Lösung von 10 gr in 250 gr Wasser, diese werden auch mit einer kleineren Menge auskommen.

Nordostdeutsche Reisebilder. *)

Die Freie Stadt Danzig.

Von Dr. A. Stöcker.

Durch eine Senke im uraltbaltischen Landrücken tritt wie durch eine breite Pforte der mächtige Weichselstrom in die im Norden vorgelagerte Niederung des Meeres. Der östliche Mündungsarm, die Nowa, mündet in das Frische Haff, der westliche unmittelbar in die Ostsee. Seit 30 Jahren ergießt sich die er nach einem künstlichen Durchstich der Dünen etwa 20 km östlich von der alten Mündungsstelle in das Meer. Noch immer aber nimmt ihr alter Unterlauf, die Tote Weichsel, die vereinigte Mottlau und N. d. a. u. e. auf. Ihre Wasser bilden in der Hauptsache den Hafen von Danzig. Diese alte Hansestadt dehnt sich etwa 5 km von der Ostsee entfernt, breit und behaglich in der Ebene aus, seitdem es ihr gelungen ist, den früheren engen Festungsgürtel zu sprengen und abzustreifen.

Danzig liegt 33 km abseits der wichtigen Eisenbahnlinie Berlin-Königsberg, die bei Dirschau den mächtigen Weichselstrom auf einer großartigen Stützbrücke überschreitet. Diese Weichselbrücke Danzigs vom großen Eisenbahnviertel ist daraus zu erklären, daß es zur Zeit des Bahnbaus im Jahre 1840 technisch unmöglich schien, die lumpige Niederung des Weichseldelta mit Dämmen und Brücken zu überqueren. Dirschau, das heutige polnische Tazew, hat nach der Neuordnung der politischen Verhältnisse, auch dadurch eine vorher ungeachtete und für den Handelsverkehr Danzigs gefährliche Bedeutung erhalten, daß Polen daran ging, hier einen Fluß- und Seehafen einzurichten, um nach Verzicht der Kaiserin auf der Weichsel auf dem Wasser eine unmittelbare Verbindung mit dem Meere zu erhalten.

Der Zugang nach Danzig ist heute aus Deutschland nicht mehr so selbstverständlich und einfach wie damals, als die Stadt noch die mächtige Provinzialhauptstadt von Westpreußen war. Sofern nämlich die Einfuhr von Polen aus erfolgt, ist vor allem Paß und Visum zu beschaffen, und dann sind an den Landesgrenzen recht lästige Zollpladereien zu übersteigen, die den Reisenden lebhaft an die früheren Zollschwierigkeiten zur Zeit der deutschen Kleinstaaterei erinnern. Dagegen kann man natürlich unmittelbar von Deutschland aus zur See, so von Swinemünde mit einem prächtig ausgestatteten Dampfer, und auf verschiedenen Linien durch die Luft nach dem Freistaat gelangen. Von Königsberg aus führen einige bestimmte, visumfreie Züge dorthin, die in Marienburg, aber nicht in Dirschau, auch Anschluß an die geschlossenen Transitzüge von Berlin-Schneidemühl her gewähren.

Wer das Stadtbild und die Umgebung von Danzig rasch übersehen und verstehen will, der darf die Mühe nicht scheuen, auf 305 Stufen zur Plattform des unbedrängten, 500 Jahre alten, von den Seelenten in ihrer besten Sprechweise als „die Marie“ bezeichneten Turmes der Marienkirche aufzusteigen, der sich gewaltig bis zu 76 Meter über der Stadt erhebt. Welch umfassender, prächtiger Ausblick eröffnet sich da! Unter sich sieht man zunächst die wichtige Baumasse der gewaltigen Kirche mit ihren schlanken Dächern und den zahlreichigen Giebeltürmen, ein Bild von klarer, harmonischer Schönheit. Und um sie breitet sich ein buntes Gemenge von hochgehenden Häusern aus mit teils Dächern und mit den, namentlich in der Umgebung von St. Marien noch zahlreich vorhandenen, für Danzig charakteristischen „Weichselhänen“, deren breiten, vor dem 1. Stockwerk errichteten Vorbauten (Beranden), die von der Straße aus wunderbarlich sind und Erler und Hausfrauen erleben. Die es Käufergewitter demnach man jedoch bald mit Hilfe eines Stadtblanes durch bekannte Straßenzüge und Plätze, durch die Richtpunkte von Straßen und Türen und durch die Fingerringe hochragender Türme in übersichtliche Ordnung zu bringen. Zum Greifen nahe steigt in wunderbarem Ebenmaß der schlank, durchbrochene, in zierlichen Gliedern sich verjüngende Rathausurm auf.

In heiterer Schönheit hebt du dein Haupt empor zu den Wolken und erneuert dich im reinen Aether — ein ewiger Jüngling.

Seine hochgezogene Spitze ist geschmückt mit einem vergoldeten Ritter, irtümlich auch König Sigismund August von Polen genannt. Lustig dreht er auf lustiger Höhe seine Fahne und den Mantel nach dem Winde, auch heute noch ein nicht immer lauberes, unter Umständen aber recht einträgliches Geschäft. Wichtig ragt am anderen Ende der Lang-Gasse der Glockenturm auf und beherrscht an einer Ecke der alten Stadtmauer der kleine „Käse in der Köde“, der einstens dem neugierigen Turmwärter die Möglichkeit bot, bequem in die Küche des benachbarten Dominikaner-Klosters zu „fuden“. Gemächlich umfließt die aus der Niederung der fruchtbaren Danziger Werders kommende Mottlau das Herz der alten Hansestadt, die berühmte Speicherinsel. Ihre hohen, spitzebelegten Lagerhäuser in gut erhaltener Holzarchitektur sind von besonderem malerischen Reiz.

Im Hafengebiet im Norden von Danzig regt und bewegt sich ein lebhaftes Treiben. Hurig fahren kleine Dampfer von und zu der Stadt; weiter draußen liegen große Seeschiffe vor Anker, die betradet oder entladen werden. Ein 80 Meter hoch aufragender, gewaltiger Kran weist den Weg zur betriebenen Schiffschau.

Ehe „Badische Presse“ Nr. 463 vom 6. Oktober, Nr. 502 vom 28. Oktober, Nr. 505 vom 30. Oktober, Nr. 542 vom 21. November, Nr. 586 vom 16. Dezember.

merkt, dahinter breiten sich mächtige Industrieanlagen mit besonderen Bahngleisen, ausgebreitete Holzlagerplätze und Warenshuppen aus. Die frühere Kaiserliche Werft wurde in ein internationales Unternehmen umgewandelt, an dem Frankreich und England mit je 40, Polen und Danzig mit je 10 vom Hundert beteiligt sind. In der Ferne sieht man die langgestreckte Linie der Danziger Bucht mit einer Reihe von aufstrebenden Babeln. Dazu gehört Zoppot, dieses internationale Zeit- und Seebad mit Kasino, in dem Roulette und Bakarat gespielt wird und wo eine „Waldoper“ durch ihre eigenartigen Leistungen Weltruf erhielt, ferner Gleitau, Brölen, Westerpilze, — diese viel genannt wegen der gefährlichen Anlage eines polnischen Munitionslagers —, weiterhin Weichselmünde und Hembude. Ueber den weithin sichtbaren Leuchtturm von Neufahrwasser hinaus schweift der entzückte Blick über das blaue, leuchtende Meer.

Im Osten dehnt sich, weithin nach Süden vordringend, das fruchtbare Weichseldelta aus, das Liefungsgebiet von Getreide, Kartoffeln für den landwirtschaftlich engbegrenzten Freistaat; das „Danziger Weidewort“ ist dabei die Heimat einer namhaften Pferde- und Viehzucht. Im Westen steigen unermittelt die steilen Abhänge des Bischofsberges und des Hagelsberges auf. Aus dem Hinterland dieser Höhen kommt die Kabaune, deren erhebliches Gefälle von 100 Meter für ein großes freistaatliches Kraftwerk nutzbar gemacht wird. Auch weiter im Nordwesten, im Entwicklungsgebiet von Danzig, über die Vorstadt Langfuhr und dem alten, idyllisch gelegenen Esterjenzlerloster Oliva erheben sich bewaldete Höhen bis zu 100 Meter, hoch genug, um den Verkehr mit dem dahinterliegenden Kommerellen und dem Kassubenland zu erschweren. Darum ist diese Landschaft mit ihren intimen Reizen auch nur wenigen Besuchern von Danzig aus eigener Anschauung bekannt.

Ein Gang durch die Reichstadt, d. h. die richtige Stadt, den Mittelpunkt des Verkehrs, bereitet großes Vergnügen. Man freut sich an dem geschäftigen Treiben in den häufig durch Torbogen abgeschlossenen und darum einen prächtigen Ausblick bietenden Straßen mit urzeitlichen Namen wie Frauengasse und Bräutigamengasse, aber auch an den skulpturalen und doch so bereiten Denkmälern aus allen Epochen der deutschen Kulturgeschichte im Wandel des Geschmacks der Zeit. In gotischer Bauweise ist das aus zahlreichen Bildern bekannte, mächtige Kranioturm gebaut, das ehemalige Wahrzeichen des Danziger Handels, mit den noch erhaltenen Treitträdern, den primitiven Vorrichtungen zum Heben der Schiffslasten und zum Umlegen der Mastbäume, ferner das Rathaus und die vornehme Sänfte alter, bürgerlicher Gesellschaft, die Artushof, der heute hauptsächlich Bürgenballe der Getreidehändler ist. Dann kam im 16. Jahrhundert auch in Danzig eine neue Geschmadsrichtung auf, die Renaissance. Nicht aus Italien oder dem Süden von Deutschland, etwa aus Augsburg, wurde sie übernommen, sondern, was bei den nahen Beziehungen Danzigs zum Westen verständlich erscheint, aus den Niederlanden. Damals entstand das berühmte Hohe Tor mit seiner eigenartigen Aufsatzverlebung und das prächtige Zeughaus mit wunderbarer Durchbildung seines Kuppelns. Der gotische Turmstumpf des Rathauses bekam seine zierliche Helmhaube mit sich klingendem Glockenspiel. Die gotische Fassade des Artushofes wurde als unzeitgemäß in neuen Stil umkleidet und nach ein prächtiger Reputationsbrunnen aufgestellt. Die Giebel der Bürgerhäuser, die Giebel der Gassen und Hofe, die Fassaden antike Kuppel, Medaillons und mannigfaltig verzierte Frieze. Vieles ist leuchtenden Farben erneut, entzückt sie heute noch das Auge.

Über nicht bloß im Aeußeren der öffentlichen und eigenen Häuser zeigte sich der Reichtum und Geschmack der Bewohner im Sinne der Kunstempfindens, sondern auch in ihrer Inneneinrichtung; denn ein blühendes Kunstgewerbe hatte sich allmählich in Danzig entwickelt, und alte „Danziger Möbel“ werden heute noch von Kunstlern geschätzt und geliebt. Von einzigartiger Schönheit ist namentlich die innere Ausstattung vom Rathaus und vom Artushof. Herrlich, teilweise äppig, aber niemals überladen ist hier der Schmuck der stolzen Schmuckkammern und Bildwerke. Leicht geschwungene hölzerne Wendeltreppen führen von den geräumlichen Etagen zu den oberen Gemächern an mächtigen, alten Schränken vorbei. Durch prächtige Türen tritt man in festliche Räume, die Wände mit glänzender Samtbekleidung oder rotgoldenen Tapeten und kostbaren Gemälden, die Decken mit Schnitzwerk und Malereien verziert. Alter Danziger Reichtum und Geschmack läßt sich auch bewundern im Artushof, dem schönsten Patrizierheim des 18. Jahrhunderts, in der Zeit des Barock und Rokoko, in der Zeit der klassizistischen Zeit ist in Danzig jedoch im allgemeinen schon ein gewisser wirtschaftlicher Niedergang zu bemerken.

Auch rein geistige und künstlerische Bestrebungen haben in der alten Handelsstadt allezeit eine gastliche Heimstätte gefunden; es seien nur einige bekannte Namen erwähnt: Der Dichter Martin Opitz, der hier in den letzten Jahren vor seinem Tode der anerkannten Mittelpunkt des geistigen Lebens war, Artur Schopenhauer, der in Danzig geborene Philosoph von der „Welt als Wille und Vorstellung“. Hier wirkte auch Daniel Chodowiecki, der Danziger Maler und Kupferstecher, der von Goethe so sehr literarisches Erzeugnis auch das im Jahre 1745 hier entlassene Studentenlied Gramambuli erwähnt, ein allerdings wenig geistreiches Loblied auf das mit Recht so berühmte, namentlich im alten „Lachs“ erhaltene und wohlbestimmte Danziger Aquarell.

Heute ist die technische Hochschule in Danzig eine Hochburg deutscher Wissenschaft und Bildung; sie wird unterstützt durch verschiedene bedeutende wissenschaftliche Institute, Archive und Bibliotheken. Das gut geleitete Städtische Theater pflegt die deutsche Sch-

auspielkunst und Oper, eine reichhaltige deutsche Tagespresse leitet die öffentliche Meinung.

Von alters her ist Danzig besonders reich an kirchlicher Kunst. Neben der Katharinen-, Johannis-, Nikolai- und Trinitatiskirche ist namentlich die Marienkirche zu nennen, überwältigend durch Größe (106 m lang und 27 m hoch) und innere räumliche und bildnerische Schönheit. Herrlich ist der Hochaltar mit Schnitzwerk und Malereien, ferner eine eindrucksvolle Kreuzigungsgruppe. Verschiedene von gläubigem Sinn geschaffene Marienaltäre und Heiligenscheine mit kunstvoll geschnitzten Figuren wirken, beiseite gestellt und ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen, entseelt und farblos wie nummerierte Museumsstücke. Kunstgeschichtlich wertvoll sind auch die in der „Meidertammer“ aufbewahrten Gewebestücke und geistlichen Gewänder, hauptsächlich spanischer und orientalischer Herkunft aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Ein profanes Kunstwerk, hoch oben an einem Pfeiler befestigt, weckt patriotische Erinnerungen: die ruhmvolle Kriegslage des ehemals deutschen Kreuzers „Danzig“. Als bedeutendstes Kunstwerk gilt Hans Memlings „Jüngstes Gericht“. Das für Italien bestimmte Gemälde wurde 1478 von dem Hanseatischen Abenteurer Paul Venete in fühnem Kaperkrieg von einer englischen Galeere heruntergeholt und von den Danziger Bürgern auf dem Georgen-Altar aufgestellt. Wer hier etwa die gewaltigen Dimensionen und Perpetiven von Michelangelos „Jüngstem Gericht“ in des Etruskischen Kapelle oder die Neugierungen einer furchtbaren Phantasia wie auf den Freskobildern im campo santo in Pisa ermarkt, der wird enttäuscht sein über die beschriebene Größe und Form und die leidenschaftlose, fast gemüßliche Darstellung dieser sich hochdramatischen Szene. Auf leuchtendem Regenbogen thronet der Weltentrichter in übermenschlicher Größe und himmlischer Hoheit. Rechts heben sich und schweben teilweise mit verweifelten Gliederentzerrungen die unelig Verdammten. Im Vordergrund dagegen sieht, wie fast alle Personen in paradiesische Unschuld geleidet, in prächtiger Haltung eine Frauengestalt. Man könnte meinen, sie wäre nach anachronistischem Attributum am Vordestrand in Zoppot gezeichnet worden. Dies wäre auch gar nicht verwerflich, war doch Subitum und Darstellung „reiner Menschlichkeit“ das neue Problem aller Maler des 15. Jahrhunderts und besonders der Meister der Renaissance. Die milden Töne schreien sie anscheinend nicht, sondern gelassen wartet sie hier zunächst einmal auf die weitere Entwicklung der Dinge. Links sieht man die verhältnismäßig große Zahl der Seligen, von Petrus und den Engeln mit stichtlicher Freude über die „Geretteten“ feierlich empfangen. Auch die große Gestalt des hl. Michael in schimmernder Wehr zwischen feindlichen Lagern zeigt nichts von Aufregung über die ihm genordene, verantwortungsvolle Pflicht. Gemessen wiegt er die Seelenwerte ab; seine Krämerwaage, in realistischer Treue gemalt, hat sicher im Original schon hinter dem Ladentisch zum Auswägen von Gewürzen gedient. Trotz dieser natürlichen, kleinbürgerlichen Sachlichkeit, mit der der Maler zum Beschauer spricht, erzielt er bei näherem, bestimmtem Betrachten doch eine ergreifende Wirkung, nämlich die eines künstlerischen, ernststimmenden religiösen Erlebens der Ewigkeitsfrage, die die Menschheit zu allen Zeiten am tiefsten bewegte.

In einem prächtigen Gebicht von Paul Enderling wird die Erzeugung des Bildes folgendermaßen geschildert:

„Sanct Thomas“ genommen. Aus sicherem Versteck steigt ein Bild auf das Hufschprikte Verdeck. Nur ein Bild. Und der Jüngste der Mannhaft spricht: „Das ist sandrich und ist das jüngste Gericht!“ In funkelnder Rüstung wagt Sanct Michael, Und lichter Farbenrausch überströmt das Krauel „Hut vom Deeg!“ donnert Paul Venete.

Sundert Helme fliegen vom krumppigen Haar. Zitternd wagt der Aufstehenden Schar — Und seh: es kommt ein schimmernder Regenbogen (Wie auf dem Bild) über den Himmel gezogen. Ein frommes Lied quillt aus vertorkelter Keh! — Und die See wird stiller und glatt wie Del — „Herr, bliew bi uns!“ betet Paul Venete.

Als Beispiel vom „Danziger Blatt“ mögen einige Verse von „Nun Wilt-Bulle über „De drei Weidenbäm“ dienen, die als „Grammoal“ auf einem alten Cholerafriedhof auf freiem Felde an der Mottlau stehen:

De Däpstarthof wär bold bestellt, Do grow de Dodgen man en t Feld. Twar arme blot läd man doar hen, Doch Gott schät je nich schlechter en. Als wenn ehr Gram beckt Marmorkreen. Se schlafen hier ud lant u schön. Se hen ehr Deel an Gottes Koh, On Heimaterd, de beckt en io.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Hotel Atlantic in Baden-Baden verankaltet auch in diesem Jahr wieder eine große Silvesterfeier mit vielen Ueberraschungen. Günstige Zugverbindungen am Samstag abend und Sonntag früh ermöglichen auch auswärtigen Besuchern die Teilnahme. Automobilitäten können ihre Wagen im Garten des Hotels unterstellen. (Näheres in den Inseratentell.)

Nur Uberspannung macht wahr! Lassen Sie sich durch keine Neffame-Abertreibung betören, sondern überzeugen Sie sich selbst, daß es keine bessere Jahrgang gibt als Kalliflora, obwohl diese nur 80 Pfg. die große und 50 Pfg. die kleine Tube kostet. Die Kalliflora-Tabrik Hamburg liefert Ihnen gern gratis und franko eine Probebox zu. (28340)

Spanischer Garten Die neuesten Schlager! Wieder frisch eingetroffen ein Waggon Orangen und Mandarinen direkt aus Valencia (Spanien) extra schöne, große, farbige Früchte, vollsaftig und süß Verkaufte solange Vorrat: Mandarinen per Pfund 35 Pfg. und 3 Pfund 1.—, Orangen per Pfd. 25 Pfg. u. 3 Pfd. 95 Pfg. pro Stück von 5 Pfg. an Spezialhaus für Südrüchte aller Art, sowie Spanische und Südwine — (Direkter Import) Spanischer Garten Inh. JUAN FONT Hauptgeschäft: Kaiserstraße 227 Filiale: Kaiserstr. 40 (zwischen Adler- und Kronenstraße)

Sehr schöne Villa kolori freierdend in ruhiger, besser Lage prima Ausstattung geblühter Garten 9-10 Zimmer, in vornehmen Vermitleramtungen modern. Anrecht um Nr. 29583 an die Badische Presse. Verloren Verloren Freitag abend um 7 und 8 Uhr am Marktplatz ein alter Weidenstiel mit Anhalt. Anweilen auf alte Weidenstiel Adresse Nr. 2710 in der Waschen Straße. (281405)

Gute Vorsätze für 1928. Manche nehmen sich für das neue Jahr große Taten vor. Dazu müssen sie sich stärken. Andere entschließen sich, ein neuer Mensch zu werden. Dieser neue Mensch trinkt ebenfalls gern einen guten Tropfen. Wieder Andere sagen sich, wenn sie nur gesund bleiben, dann wollen sie schon Alles recht machen. Nichts ist gesunder als „Alte Reserve“, der feine Weinbrand der Winkelhausen-Werke, ein ausgereiftes, volles, weinduftiges Edelprodukt, blumig, raffig und süffig, der richtige Weinbrand für Kenner! Besorgen Sie sich ihn noch im Jahre 1927, denn was man in einem Jahre tun kann, das soll man nicht auf das nächste verschieben und was wäre übrigens die Silvester nach ohne „Alte Reserve“? Tun Sie es gleich!

Städt. (öffentl.) Spar- u. Pfandleihkasse Karlsruhe. Unsere sämtlichen Kassen bleiben des Jahres-Abschlusses wegen am Samstag, d. 31. Dez. 1927, von 12 Uhr ab geschlossen KARLSRUHE, den 27. Dezember 1927. Städtisches Sparkassenamt.

Bauklagen. Für die Unterlegung der bei Bauklagen erforderlichen technischen Schriftsätze und Gutachten, für gründliche u. sachmännliche Bauunterlegung und Vorklärung etwaiger Mängel, für Bestätigung der Sachverhalte, für Bauvermittlungen etc. empfiehlt sich gefälligst auf eine städtische Praxis Regierungsbaumstr. 30/31, Karlsruhe, Belchenstraße 51. 31083

Badisches Landestheater
Donnerstag, 29. Dezbr.
D 14 (Donnerstagsmiete)
D. Gem. 1101-1200.
Der Freischütz
von C. M. von Weber.
Musikalische Leitung:
Rudolf Schwarz.
In Szene gesetzt von
Otto Strauß.

Ottomar Wehrhahn
Friedrich Schlegel
Karl Dr. Bucherpfennig
Max Witt
Emil Schmitt
Hilmar Bauerhoffer
Kremt Vogel

Bräutigamsbräutigam
Seibert, Burges, Hildebrand, Winter, Reib, Busch, Paulus, Oster, Derrigshoff und Winkler
Bräutlingsbräutigam
Grünauer, Bindemann und Allan.
Chöre: Georg Hofmann.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende nach 2 1/2 Uhr.
I. Rang u. I. Sperrhölz 700 Mark.
Nr. 30. Dez. nachm.: Die Rette ins Schwarzenland. Abends: Neuenhundert. Das vierde Gebot. Sa. 31. Dez. nachm.: Der Puppentheater. Abends: Der Bogenschütze. Im Konzertsaal: Neuenhundert. Der Raub der Sabinerinnen.

Hotel Atlantic-Baden-Baden
a. d. Lichtentaler Allee / gegenüber Kurhaus und Theater
Täglich 5 Uhr-Tea und Abend-Tanz
Samstag, den 31. Dezember
Große Silvester-Feier
in sämtl. Räumen
Im Souterrain ab 12 Uhr Bierstube mit Schrammelmusik
Beginn 9 Uhr / Eintrittspreis 1.50 A einschl. Steuer / Abendanzug.
Tischbestellungen rechtzeitig per Postkarte oder telefonisch erbeten.
Für auswärtige Besucher günstige Zugverbindungen für Hin- u. Rückfahrt. Automobile können im Garten des Hotels parken. Bewachung wird gestellt. (Einfahrt bei der Augustabrücke.)

Phönix-Stadion Wildpark
Sonntag, 1. Januar 1928,
nachmittags 2.15 Uhr:
Um die
Süddeutsche Meisterschaft
L.F.C. Nürnberg
(Deutscher Meister)
F.C. Phönix
51109
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Zigarrenhaus Pfeiffer, Marktpl.

Karlsruher Turnverein 1846
31065
Samstag, 31. Dezember 1927 von 8-3 Uhr in der Städt. Festhalle
Großer Silvester-Ball
MITWIRKENDE:
Olga Mertens Leger mit ihrer Tanzschule; Ada u. Karl Heinz Kogele; Heinz Rudolph; Harmonieorchester
Leitg.: Hugo Rudolph.
Eintrittspreise: Mitglieder Mark 1.-; Nichtmitglieder 2.- einschliessl. Tanz. Vorverkaufstellen: Buchhandlung Otto Schick, Waldstraße 21; Zigarrenhaus Pfeiffer, Marktplatz; Zigarrenhaus B. Holz, Ecke Karl- und Madysstr.; Zigarrenhaus Streithof, Ecke Kaiser- und Hirschstraße; Weißwarengeschäft K. Holzschuh, Werderplatz.

Wohnungsaustausch
3 Zimmerwohnung
1. Stock ges. eine schöne
6 Zimmerwohnung
am Göttinger Tor gesucht.
Angebote unter Nr. 6730
an die Badische Presse.

Mietgeluche
Büro
mit Lagerraum
ca. 80 bis 150 qm. für
rub. Betr., fol. zu mieten
gesucht. Angebote mit ge-
nauer Preisangabe unter
Nr. 6714 an die Badische
Presse erbeten.
Jung, berufst., kinder-
los. Gehbar sucht möbl.,
beheiztes
Zimm. m. Küche
ob. Bekleidung od. Leeres
Zimm. mit Küche. Möb-
l. od. un- od. 3. Stock.
Preisangebote unter Nr.
31061 an die Bad. Pr.

Garage
möbl. od. un- od. 3. Stock.
Preisangebote unter Nr.
31061 an die Bad. Pr.



Zu Silvester:
Weiss- u. Rotweine, Sekt
Zu Gihweiln besonders geeignet:
Morea / Allentaler / Waldulmer
SPEZIALITÄT:
Roth's Burgunderpunsch
Selner-Punsche, Liköre, ff. Jamaika-Rum
und Batavia-Arrak, aus direktem Import
Gießblei und Scherz-Artikel
in grosser Auswahl
Feuerwerkskörper, Bengalfeuere
Wiederverkäufer Sonder-Rabatt!
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Colosseum
Waldstraße 16
Telefon Nr. 5599.
Tägl. abds. 8 Uhr
Sonn- und
Feiertags 4 u. 8 U.
Revue
Wien
und die
Wiener

MOZART
Täglich 20 Uhr
Das fabelhafte
Kabarett-
Programm
Kein Weinzwang
Kein Eintritt

Wiener Hof
Bes.: Rich. Löwe
Kabarett

Weinhaus Juff
zum Goldenen Ochsen
Täglich
u. 4-7 u. 8-12 Uhr
Stimmungstafel
Navaho

HEUTE
Weihnachts-
Folter
Theater-Reservant
Tisch-
bestellung
erforderlich.

Wirtschaftliche Beratung!
Geschäftliche Verträge, Verleiche
beidseitiger Bücher-Revisor
Carl Nagel,
Akademiestraße 43, Telefon 108
28396

Nur
32 Zirkel 32
1 Treppe hoch, Ecke Ritterstrasse
ist für Sie maßgebend
beim Einkauf von
PELZE Mäntel
- Jacken
Besätze
Staubend
billig
Da keine
Ladenmiete
Ratenabk.
mit der Badischen Beamtenbank.
W. Lehmann

„und den Herd“?
nach wie vor bel
A. Rosenberger, Ecke Schützeng.
Geogr. 1882 12 Monatsraten.

Kissel
Große Mengen
Cabliau
Pfd. 26 /
im Anschnitt
Pfd. 28 /
Holl. Schellfische
u. Cablrau, Rot-
zungen, Fisch-
filets, Heibuit,
Zander, Blau-
schelken, Nord-
u. Rheinlaim
Fischräucher-
waren und
Marinaden
Safen, Rehe,
Mastgefügel

Kissel
Tel. 186 u. 187

Ca. 500 qm
Büro-Raum
in günstiger Lage (Kaiserstraße) preis-
wert zu vermieten.
Anfragen unter Nr. 61087 an die Ba-
dische Presse.

2 moderne Laden
mit Nebenräumen ev. zusammen in der
Nähe des alten Bahnhofs, auf Größeres
zu vermieten.
Angebote unter Nr. 6708 an die Ba-
dische Presse erbeten.

Regelbahn
an einem Abend zu be-
geben. (31401)
Wirtschaft „Zur Karis-
burg“, Akademiestr. 30.
Umfangreicher in
gutes Klavier
nur 1. gute Hände selbst-
bitt abzug. Ang. u. Nr.
6728 an die Bad. Pr.
Welcher Schneider
würde Altarbeiten au-
ßer d. Saule überneh-
men. Zuerst Arbeit. Angeb. mit
3727 an die Bad. Pr.

Kapitalien
200 Mark
von Selbstmacher für 6
Monate zu leihen gesucht.
Sicherheit vorhanden.
Ans nach Nebeneinkunft.
Angebote unter Nr. 6717
an die Badische Presse.

Zu vermieten
Knecht, geräumige
3 Zimmerwohnung
in schön. Lage von Mü-
rr, auf 1. April zu verm.
Angebote unter Nr. 6704
an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung
in schön. Lage von Mü-
rr, auf 1. April zu verm.
Angebote unter Nr. 6704
an die Badische Presse.

2 Zimmer und Küche
gegen Umzugsverlegung
u. Abfindung sofort zu
vermieten. evtl. möbliert.
Zu erfragen unter Nr.
6.6.362 in der Badis-
chen Presse.

Zimmer
St. 66, 3. St., 1. und
2. Zimmer (Wohn- und
Schlafzimmer), auch mit
2 Betten, zu vermieten.
(31523)

Möbl. Zimmer in gut
Salle zu verm. (Garten-
straße 52, II. (31540))

2 Zimmer und Küche
gegen Umzugsverlegung
u. Abfindung sofort zu
vermieten. evtl. möbliert.
Zu erfragen unter Nr.
6.6.362 in der Badis-
chen Presse.

Gut möbl. 1. Zimmer
(Schreibst. u. el. L.) a.
1. Jan. zu verm. (Kreuzstr.
Nr. 17, IV. r. (31391))

Gut möbliertes Zimmer
auf 1. Jan. zu vermieten.
Bertholdstr. 7. (31354)

2 leere Zimmer
neuer herger., in Gießer-
straße, Nähe Hauptpost, an ruh.
Platz. in gut. Halle.
zu verm. Preis wollen
Anspr. u. Bezug u. Nr.
6722 an die Bad. Presse
einleiten.

Möbliertes Zimmer
in gut. Halle an bef.
Herrn sofort zu vermieten.
Kreuzstr. 5, IV. r.
(Neubau Nähe Götthe-
straße). (3.6.3627)

Hochherrschaffl. Wohnung
oder Villa
sodort oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 6.6.3644 an die
Badische Presse. Billale Hauptpost

Karlsruhe
Schloss-Hotel
Samstag, den 31. Dezember 1927
Großer Silvester-Ball
Festsouper Mk. 5.- (kein Zwang) | Eintritt Mk. 4
Sonntag, den 1. Januar 1928, ab 19 1/2 Uhr
Neujahrsfeier
mit Tanz
Festsouper Mk. 5.- (kein Zwang)
Eintrittskarten f. sämt-
liche Veranstaltungen
im Hotelbüro erhältlich.
Tischbestellungen
daneben erbeten.
Gesellschafts-
Anzug.

Karl-Wilhelmstr. 24, I.
Möbliertes Zimmer zu
vermieten. (31418)

Gut möbl. Zimmer m.
lep. Einz., auf 1. Jan.
zu vermieten. (Wald-
straße 88, II. (31398))

Diplom-Ingenieur
des Bau-Ingenieur-Faches, Regierungsbaumeister,
1. Kraft, mit sehr guten Kenntnissen und langjäh-
riger Praxis bei Privatfirmen, sucht Stellung.
Angebote unter Nr. 60929 an die Bad. Presse.

BALANCE-ROLLSCHRÄNKE
Die Jalousie bewegt sich leicht durch einen
Handgriff gleichzeitig nach oben und unten.
Staubfreie und übersichtliche Aufbewahrung
von Formularen, Akten, Mustern u. a.
S. GUTMANN
MANNHEIM, D.14, Am Paradeplatz

2 Zimmer
mit möbl., gef. od. un-
gef. od. 3. Stock.
Angebote u. Nr. 6721 an
die Badische Presse.

Zimmer
el. Licht, mögl. el. Ein-
richtung, gef. od. un-
gef. od. 3. Stock.
Angebote u. Nr. 6721 an
die Bad. Pr. Bil. Hauptpost.

Zimmer
mit Möb., gef. od. un-
gef. od. 3. Stock.
Angebote u. Nr. 6721 an
die Bad. Pr. Bil. Hauptpost.

Stellengeluche
Rechtsanwalts-
Bürochef
48 Jahre alt, mit besten
Zeugnissen,
sucht Stellung
evtl. auch in jurist. Abt.
einer Bank oder Fabrik.
Angebote unter Nr. 6733
an die Badische Presse.

Suche Vertrauensstellung
als **Einkaffierer**
oder sonstigen Posten in
Branche, in der Kautions-
summe in Höhe von 4000
bis 6000 A in der Gehalts-
verteilung. Angebote unter
Nr. 6650 an die Ba-
dische Presse erbeten.

Friseur
erster u. bester Herrenbe-
diener, flotter Arbeiter,
gute Umgangsformen, 26
Jahre, angenehmes Aus-
sehen, sucht per sol. Stellung.
Angebote unter Nr. 60921
an die Badische Presse.

Mädchen (Wittf.) 23 J.
ev. das Kochen kann, mit
guten Zeugnissen,
sucht Stellung
auf 15. Januar. An-
gebote unter Nr. 6711 an
die Badische Presse.

Junge Frau, vollst. ver-
heiratet in Küche u. Haush.,
sucht Stelle
ab 9-2 n. Angeb. u. Nr.
6715 an die Bad. Pr.

Junge Frau sucht Büro
od. Laden zu reinigen.
Angebote unter Nr. 6724
an die Badische Presse.

Büro oder Laden
zu mieten gesucht.
Angebote u. Nr. 6723
an die Badische Presse.

Offene Stellen
Männlich
- Gesucht -
Radio-Ingenieur
oder techn. gebildeter
Radioarbeiter zur Aus-
arbeitung einer Bau-
Ansch. unter Nr. 30991
an die Badische Presse.

Damenfriseur
(Friseurin)
in Querverstellung sofort
gesucht. Dazu noch eine
Ausbildete für Samstag.
Angebote unter Nr. 31079
an die Badische Presse.

Empfangs-
Fräulein
zu Diensten, per 1. Jan.
gesucht. Angebote in Ge-
heimisdrucken unter Nr.
6716 an die Bad. Pr.
(Einfaches (31085))

tüchtige
Vertreter
bei gutem Verdienst.
Angebote u. Nr. 30998
an die Badische Presse.

Haushälterin
willa u. ehrlich, von
guten Zeugnissen ver-
sehen, sofort gesucht. An-
gebote unter Nr. 6703
an die Badische Presse.
Bil. Hauptpost.

Klavierlehrer(in)
f. Alno (Kreuzstr., Sams-
tag, Sonntag) gesucht.
Kreuzstr. 14. (31425)

Kaufm. Lehrling
von Großhandlung zum
sofortigen Eintritt ge-
sucht. Selbstständiger, be-
sondere Verbindun-
gen mit Lebenslauf und
Zeugnissen abzugeben unter
Nr. 6718 an die Ba-
dische Presse erbeten.

Werblich
Mädchen
für Haushalt u. Erzie-
hung, welches auf Dauer-
stellung rechnet. (31097)
Beierthelmer Hof,
Gebrüderstr. 47.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie,
für mein Kurz-, Weiß-
und Wollwarengeschäft
für sofort gesucht. (31041)
C. W. Keller,
Rudolfstraße 42.

Lebensmittel-Filialbetrieb
sucht zum sofortigen Eintritt oder in etwa
1-2 Monaten einen im Lebensmittel-
Detailhandel vollständig ausgebildeten
Damen als

Filial-Revisor
der in der Lage ist, sein Domizil in
Mannheim zu nehmen. Die Aufgabe be-
steht darin, die Filialen in Baden, Württemberg
u. in den angrenzenden Gebieten nach
jeder Richtung hin zu beaufsichtigen. Ver-
kaufsvorgänge einzureichen, Warenkon-
trollen vorzunehmen usw. Es wird neben
guter Warenkenntnis, besondere Kabig-
keit in Buchführung und Dekorieren von La-
den und Schaufenstern verlangt. Da der
Posten nicht gelehrt ist für freudigen,
der seine Sache leicht auffasst, haben nur
Angebote durch einen gewissenhaften Mann
im Alter von möglichst nicht unter 28 Jah-
ren vorzulegen oder unverheiratet. In-
teresse.
Angebote unter titelloser Angabe Filial-
revisor Filialrevisor mit Zeugnissen abzugeben
(frühe Erfahrungen) wenn möglich mit Photo-
bild erbeten unter Nr. 68494 an die Ba-
dische Presse.

Wir suchen
für den Betrieb eines erstklassigen, leicht ver-
käuflichen Staubsaugers
geeignete Persönlichkeiten
(Damen und Herren).
Die bieten: Rumm, Provision, Umsatzprämien
Wir verlangen: Antikares Arbeiten, Einlat-
ber ganzen Persönlichkeit für die Sache. (31043)
Gema, Karlsruhe, Kaiserstraße 36.
Existenz ohne Kapital
d. Betrieb arbeits. Gebrauchsgüter D. M. F.
u. D. M. W. a., in einer Stadt, 20.000 A Jah-
resreinerwerb. Bezirke verleiht Lagerstätte 474.
Berlin S.W. 12. (31461)

Gesicherte Effizienz
findet arbeitsfreud. Herr mit sich. Auftreten durch
tätige Beteiligung
an großzügl. gewinnbringender
Verlags-Sache
(einschl. gelehrt). Selbständ. vornehme Filialist
für Mann- u. Frauenarbeit mit Antikares. Bewerber
die wirklich über 4.000,- bar verdienen, wollen
Angebote u. Nr. 81006 an die Bad. Presse einreic-
hen.